P. o. it.
656
u

P. O. it. 655 — 656 u

Themistocles.

Ein Drama
in
drey Aufzügen.

Mit einem
Panegyrikos
auf die
vorzüglichsten Männer Griechenlands.

Von
Julius von Bollé,
Verfasser des Artaxerxes.

Würzburg 1824.
In der Etlinger'schen Buch- und Kunsthandlung.

Pc. it.
Dupl-ven.
656 II
Metastasio
<36607645810015
<36607645810015

Themistocles.

Ein Drama

in

drey Aufzügen.

Nach dem Italienischen des Metastasio.

Mit einem

Panegyrikos

auf die vorzüglichsten Männer Griechenlands,

als

Prolog.

Von

Julius von Bollé,

Verfasser des Artaxerxes.

Die Feldmusik bey den Einzügen und Chören

ist von

Joseph Küffner.

Würzburg 1824.

In der Etlinger'schen Buch- und Kunsthandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Prolog

Dem Andenken

der

H e l d e n

und

den edlen Freunden

Ihres großen Vaterlandes

von ganzem Herzen

gewidmet.

Im tiefen Schlummer lag Germanien —
Und des Hauptes stolzen Lorbeer-Schmuck
Barg die Nacht seines Verhängnisses: —
Da verwog in frecher Lüsternheit
Ein übermüthig fremdes Volk den Schritt
In des Ruhmes heimatlich Gebiet;
Sprach der Völker hohem Rechte, sprach,
Frevelnd an der göttlichen Natur,
Dem Heiligthum der Freyheit Hohn. —

Da bricht Arminius alter Helden-Geist
Furchtbar blitzend durch den Sturm der Zeit:
Es erwacht Germanien und erglüht
Im Hochgefühle der verjüngten Kraft,
Und wölbt zum Schilde seine Löwen-Brust,
Und schwingt sich auf in seine Sternen-Sphär',
Zu rächen das beleidigte Geschlecht,
Und prägt den sieggekrönten Lauf
In den Stempel der Unsterblichkeit.

Des Schwertes hohen Werke sind vollbracht;
Das Schlacht-Gewühl verhallt in Sieges-Ruf.
Der Ehre Flur deckt mancher Sohn, den sie
Erzogen und emporgereifet hat,
Und in blutigen Trophäen trägt
Der Bruder in das väterliche Land
Die letzten Grüße der Gefallenen; —
Der Hausherr nimmt sie wohlgefällig ab,
Und ziert die weiten Säle festlich aus,
Und feyert sie bey Tanz und Spiel,
Erquicket sich am sich'ren Herd,
Und legt auf weiche Kissen sich,
Und schläfert sein Gedächtniß ein. — —

Doch der Kämpfer bleibet wach, denn das
Errungene war seine letzte Grenze nicht;
In Thaten nur hat er sich groß gefühlt,
Und was zu Thaten ihn begeistert hat,
Erfüllet seine ganze Brust. Der weite
Sinn hält nicht im engen Raume still,
Gefällt sich nur in der Unendlichkeit,
Und schwelget in den heiligen Gefühlen,
Wo die Seele für das Höchste schlägt. —

Aus des Zwanges unwürdigen Banden
Flüchtet sich die heiße Fantasie,
Bricht durch der Zeiten schwarze Wolken-Decke,
Sieht hoffend in den Wechsel der Natur,
In des Lichtes heilige Regionen;
Schmücket mit den festlichsten Gebilden
Die weiten Reiche ihrer Schöpfung aus,
Und thronet sich auf jene klaren Höhen,
Wo der Freiheit stolze Fahnen wehen,
Tugend adelt und Verdienste krönen,
Zur Quelle alles Guten, alles Schönen,
Wo der Vorwelt hohe Tempel stehen. —

Dort, wo Argos Helden-Saaten sprossen,
Im gold'nen Strahl des neuen Morgenroths,
Dort schwelgt das Herz in Himmels-Lust;
Dort, Ihr treuen Kampf-Genoßen!
Fühlt sich der Gott in tiefster Brust,
Und stimmt in ew'ger Sympathie
Mit lichtverwandten Geister-Chören
Das unsterbliche Saiten-Spiel. —
Den Staub nur können Bande drücken,
So die Gewalt der Erde schlug;

Frey ist der Töne Harmonie,
Frey des Liedes Adler-Flug! —

Es schwingt uns in die gold'ne Zeit
Jenes auserwählten Landes,
Wo die Sonne aufersteht;
Mit dem der Krieger, der Gelehrte,
Alle Weisheit, jede Kunst
Auf's engste sich verschwistert fühlt,
Und im Gefühl verjährter Schuld
Dankbar jede Brust erglüht; —

Schwingt in seligen Accorden
Zu der Geister-Quelle sich,
Aus der des Liedes Zauber fließt,
Um die sieben stolze Städte
Des alten Ostlands sich gestritten:
Zum großen Schöpfer Ilias,
Der Sanftmuth und Erhabenheit,
Größe, Weisheit, Stärke paart,
Uns das Größte hat verkündet,
Den Menschen mit dem Gott verbündet,
Und mächtig Geist an Geister schließt;

Und weilet auf den lichten Höhen,
Die Delphi's Heiligthum bewachen,
Auf des Parnaß' stolzer Krone,
Wo der Hellenen Vater sich,
Deucalion, gelagert hat,
Und sieht des Orients große Geister
Im Triumph vorüberzieh'n: —

Cecrops, den Stifter Attica's
Mit des Oehlbaums erstem Zweige,
Der den Helm der Pallas ziert,
Athenens hoher Talismann;
Und Lacedämon, Sparta's Gründer,
Die ersten Herrscher dieser Reiche,
Führen Ihre Söhne an: —

Stolz wallt die Helden-Reihe fort,
Die sechs Jahrhunderte gezeugt; —
Da zieht unter gold'nen Bogen
Eine Schaar von Kämpfer her,
Und auf einem hohen Throne,
Schön geschmückt zum Sieges-Wagen,
Wird eine Urne, reich umkränzt,

Im Triumph emporgetragen:
Es ist der Thron von Attica,
Die Urne schließt die Asche ein
Des letzten seiner Könige,
Der, die Gottheit zu versöhnen
Mit dem bedrängten Vaterland,
Allein in's Heer der Feinde dringt,
Und seine Krone und sein Leben
Zum freywilligen Opfer bringt:
Codrus ist's, der Göttliche. —

Dort, umschwebt von leichten Horen,
Naht eine glänzende Gestalt;
Würde, Hoheit auf der Stirne —
Für ein Diadem geboren —
Klarheit, Tiefe in den Blicken,
Weisheit, Geist in allen Zügen:
Es ist Lycurg, der Königs-Sohn,
Zu Sparta's Herrscher auserkohren; —
Doch dem angeerbten Throne
Entsagt Er frey und feyerlich;
Denn aus Weisheit, Stärke, Tugend,
Vereint im heiligsten Gesetz,

Flicht Er sich selber eine Krone,
Und veredelt Sparta's Jugend
Und beherrscht sie ewiglich. —

Doch was fesselt meine Blicke
Dort im purpurrothen Glanz? —
Eine Jungfrau, gleich der Rose
Hold und schön emporgeblüht,
Im gold'nen Haar den Lilien-Kranz:
Es ist die Reine, Auserwählte,
Die, Messenien zu befreyen,
Wie Delphis hoher Spruch verheißt,
Mit dem Tode sich vermählte,
Und durch die Hand des Vaters fällt; —
Doch seines Landes hoher Liebe
Gleichen seines Herzens Triebe;
Aristodemus, Vater, Held,
Was Er gräßlich auch bewiesen,
Was Er Großes auch vermag, —
Er sieht das Blut der Tochter fließen,
Und — folget seinem Opfer nach. —

Viele Große, viele Edle
Füllen jeßt die Räume aus —

Und mit feyerlichem Tritte,
Von der Göttin schön bekränzt,
Sternen gleich, in deren Mitte
Eine Morgen-Sonne glänzt,
Zieh'n die Edelsten voraus: —
Sey mir gegrüßt, du Sternen-Licht,
Sey gegrüßet, Sonnen-Glanz!
Wer kennt Solon, den Größten nicht
Von den Weisen Griechenlands? —
Den ein königlich Geschlecht,
Den Codrus edler Stamm gebar,
Der in Athene ein Lycurg,
Des erhabensten Gesetzes,
Der Schöpfer seiner Größe war,
Und frey die Herrschaft ausgeschlagen,
Die Athen Ihm angetragen. —

Dort unter hehrem Sternen-Bogen,
Von vier Löwen stolz gezogen,
Naht ein gold'ner Wagen sich;
Waffen-Glanz und Jubel-Chor
Durchströmt die Saiten hochentzückt,
Und drey Helme, reich geschmückt,

Ragen stolz und königlich
Unter Tausenden hervor.
Es sind die Größten ihrer Zeit,
Des Ruhms, der Ehre und des Rechts,
Die Zierden der Unsterblichkeit,
Und die Kronen des Geschlechts —
Der ganze Stolz von Attica:
Der Triumphir Salamis',
Und der Sieger von Platea,
Und der Held von Marathon,
Die Ueberwinder Asiens:
Milciades, Themistocles
Und Aristides, der Archont; —
Die Weisesten im hohen Rathe,
Die Gerechtesten im Areopag,
Die Erhabensten im Staate; —
Die, als Vorbild guter Sitten,
Würdig Ihrer Tugend-Ahnen,
Für Ehre und für Recht gestritten,
Als Häuptlinge und Unterthanen,
Bald angebetet, bald verfolgt,
Bey jedem Wechsel des Geschicks,

Wie an der Spitze Ihrer Schaaren
Die Helden jeder Tugend waren.

Doch kaum verhallt der Jubel-Chor,
Da schlägt die düst're Fantasie
Einer Trauer-Melodie
Mit dumpfem Schauer an mein Ohr; —
Was ist's, das mich so sehr bewegt,
So schwermüthig zum Herzen dringt,
Die tiefste Wehmuth aufgeregt,
Und doch empor die Seele schwingt? —
Von Norden her in's Morgen-Roth
Seh' ich die Legionen wallen,
Die den schönsten Helden-Tod
Bey Termopylä gefallen;
Und reitzend, wie Endymion,
Stark, wie der Held Andromeda's,
Der das Gorgonen-Haupt beschwur,
Stolz, wie der Heros Orion,
Erhebt sich aus der Lanzen-Flur
Hellas Schmuck, Leonidas, —
Erhab'ner Enkel Herkules,
Der Sparta's hohe Krone trägt,

Und, als Feldherr der Hellenen,
Sich mit dreyhundert Auserwählten
Gegen Hunderttausend schlägt.
Furchtbar sah man Xerxes Heer,
Gleich einem großen Waffen-Meer,
Ganz Thessalien überschwemmen,
Um durch den Paß Termopylä
Nach Achaja vorzudringen;
Um die alte Schmach zu rächen,
Sich die blut'ge Bahn zu brechen,
Und ganz Hellas zu verschlingen.
Hier galt's, die wilde Fluth zu hemmen,
Hier war des Königs Ehren-Platz,
Hier lagert sich Leonidas. —
Dreymal stürmt Xerxes auf Ihn ein,
Wird mit dem Häuflein handgemein,
Und läßt viele tausend Leichen,
Und muß dreymal blutig weichen,
Und sein Muth verläßt ihn schon,
Und es wanket Asien's Thron. —
Doch wo Recht und Tapferkeit
Aus gereitzten Seelen schwinden,
Da sucht oft die Verschlagenheit

Themistocles. **

Sich verräth'risch durchzuwinden,
Und manch' hochgeprieß'ne That,
Die in's Meer der Zeiten lauft,
Wird durch Tücke und Verrath,
Und oft mit edlem Blut erkauft: —
Ephialtes, der Verworfene,
Durch Xerxes schnödes Gold bestrickt,
Entdeckt ihm den geheimen Pfad,
Ueber Oeta's Hochgebirg,
Und eine Schaar der Tapfersten
Wird in Rücken der Hellenen
Unverzüglich abgeschickt. —
Und die unverhoffte Kunde
Wird Sparta's König überbracht,
Und es naht die große Stunde
Der verhängnißvollen Nacht. —
Was unternimmt Leonidas? —
Soll Er Seine Kräfte theilen,
Soll Er fliehen, soll Er weilen? —
Was beschließt Leonidas? —
Er achtet Seines Thrones nicht,
Nicht der Herrschaft Griechenlands,
Die Ihm vom Feind' verheißen war;

Nichts bringt den starken Geist zum Wanken,
Ihn begeistert die Gefahr;
Der Tugend nur, dem Heldenmuth,
Der Sitte nicht, und dem Geschlecht
Will Er seine Größe danken;
Will der Höchste nicht allein
Durch der Ahnen stolzes Blut,
Sondern auch mit Fug und Recht
Als Edelster des Volkes seyn;
Sein Reich ist die Unsterblichkeit,
Die Ehre Seine Königs-Pflicht,
Zu fallen ist Er kühn bereit —
Den Königs-Platz verläßt Er nicht;
Verheerend stürzt Er in den Feind,
Dringt, wie ein tobender Orkan,
Begünstigt durch die Dunkelheit,
Auf das Gezelt des Königs ein,
Den schnelle Flucht nur retten kann;
Seiner Schwerter blut'gen Streichen
Müssen viele Tausend weichen,
Und die Flucht wird allgemein. —
Da theilet ihren Leichen-Mantel
Des Todes schauerliche Mutter,

Die geheimnißvolle Nacht, —
Und aus seiner Purpur-Pracht
Erhebet sich der Morgenstern,
Und fördert schauerlich an's Licht
Das unvermeidliche Geschick,
Das mit unsichtbarem Zepter,
Nach unerforschlichem Gericht,
Alles Irdische beherrscht. —
Xerxes, dem der Ungestüm
Des verweg'nen Ueberfalls
Den Muth und die Besinnung raubte,
Weil er von der Hölle sich
Verfolgt und überwältigt glaubte,
Sieht auf der großen Leichen-Flur,
Uebersät von seinen Schaaren,
Die wenigen Spartaner nur,
Die des Kampfes Helden waren;
Entflammt in Wuth und Tieger-Grimm
Schwört er ihren Untergang,
Und stürzt, ein wildes Ungethüm,
Lechzend auf den sich'ren Fang.
Entschlossen wirft Leonidas
Sich in den blut'gen Leichen-Paß

Thermopylä zurück —
Und schwingt die sieggewohnte Keule,
Und steht wie eine Felsen-Säule, —
Doch Ihn verläßt Sein Glück. —
Wie eine sturmbewegte See
In unzähligen Brandungen
Um das verlass'ne Schifflein braußt,
So saußt von allen Zonen her,
Wie der wilde Boreas,
Ein furchtbar tobend Waffen-Meer
Um den Phalanx Leonidas: —
Einem Hagel von Geschoßen
Erliegen Seine Kampf-Genoßen —
Die Luft erbebt von Mord-Geheull,
Und Ihn trifft der Todes-Pfeil. —
O klaget, klagt ihr dumpfen Saiten,
Laßt eu're Lieder schallen —
Hinaus, hinaus in alle Zeiten,
Wenn solche Helden fallen. —

Doch wie die Sonne ewig glüht,
Nur scheinbar sinkt und aufersteht,
Und ewig glänzt und ewig blüht,

Was sich um ihre Sphäre dreht;
So leuchtet auf der Bahn der Ehre
Zu einem neuen Frühlings-Tag
Jedes Licht, das untergeht,
In einem neuen Sterne nach.
Das Göttliche erlöschet nie;
Man trauert um die Hülle nur,
Und in ew'ger Sympathie
Folgt jeder Geist der Geister-Spur. —

Auf den hehren Trauer-Zug
Erschwingt den kühnen Sternen-Flug
Glorreich ein neues Helden-Paar,
Das sich zu Meere und zu Land
Für Völker-Heil und Freiheit schlug,
Und durch Tugend und Verstand
Nicht minder groß und siegreich war:
Der Bekämpfer Thraziens,
Der als Oberhaupt der Flotten
Am Gestad' Kleinasiens
Sich alle Städte unterwarf;
Der an Strymon's Ufern siegte,
Und am Fluß Eurymedon,

Und Amphipolis begründet,
Und Cypern Seinem Vaterland,
Und Scyros ihm erobert hat,
Wo Er Theseus Reste fand,
Und festlich nach Athen gebracht,
Dort großmüthig Sein Eigenthum
Jedem Bürger mitgetheilt,
Und Seine theure Vater-Stadt
Freygebig mit edler Pracht
Bereichert und gezieret hat: —
Ein Sprosse von Milciades,
Cimon ist's, den ich gesungen,
Hand in Hand mit Perikles,
Des Siegers von Mykale Sohn,
Der das berühmte Samos einst,
Doch tapf'rer noch sich selbst bezwungen,
Und Seinen großen Nebenbuhler,
Dem Mißgunst und Partheyen-Wuth
Die Verbannung zugezogen,
Durch Sein Gewicht im Volk und Rathe
Ehrenvoll zurückberufen —
Und Sein Ansehen im Staate
Und die höchsten Ehren-Stufen

Brüderlich mit ihm getheilt.
Ein Zögling Anaxagoras,
Hat Weisheit und Gerechtigkeit,
Wissenschaft und schöne Kunst
Durch Ihn so herrlich aufgeblüht,
Daß mitten unter blut'gen Kriegen
Athen zum Gipfel seiner Größe
Unter Ihm emporgestiegen.
Er erhob das Pantheon,
Das Odeum ist Sein Werk,
Und die Vorhalle der Burg;
Unter Ihm schuf Phidias
Der Gottheit kühnsten Ideale,
Die, unerreichbar noch auf Erden,
Selbst in ihren Trümmern stets
Von uns verehrt, bewundert werden.

Doch welch herrliches Gebilde,
Der Unendlichkeit entsprossen,
Hellt eine neue Schöpfung auf,
Und beginnt im Stern-Gefilde,
Von milder Glorie umflossen,
Seinen hehren Sonnen-Lauf! —

Bezaubernd reißt es mit sich fort,
Was die geheimste Brust ergründet,
Das heilig hohe Götter-Wort,
Das auf Seinem Antlitz schwebt,
Und die Ewigkeit verkündet,
Die in uns're Seele lebt,
Und den Geist, der sie empfindet,
Ewig an den Himmel bindet,
Und zur Gottheit ihn erhebt. —
Sey willkommen, Licht-Verwandter!
Alle Wesen beugen sich;
Sokrates, Du Gott-Gesandter!
Alle Herzen preisen Dich —
Den König jeder Wissenschaft,
Der Schöpfung höchste Zierde,
Den Zügel wilder Leidenschaft,
Der in's Reich der Weisheit führte,
Wo der Sophist im Staube liegt,
Die Tugend ihren Thron erhebt,
Und die Macht der Wahrheit siegt.
Was eine leise Ahnung sagte,
Keiner auszusprechen wagte;
Oft die geschäft'ge Fantasie

Wahnwitzig ergründet glaubte,
Und in kalter Theorie
Zu entscheiden sich erlaubte;
Das Höchste, das Unendliche,
Was der unmündige Geist
Bisher nur außer sich geschaut,
Schüchtern zu bewundern nur,
Sich selber niemals zugetraut;
Was kein Heros noch bezwungen,
Keiner Erden-Macht gewichen:
Den Freyheits-Sieg hat Er errungen
Im Gebiet des Ewigen. —
Er zerbrach das Sclaven-Band
Des Betrugs, der Sinnlichkeit,
Und heiligte unsern Verstand
Im Hochgefühl der Ewigkeit,
Wo das Geheimste sich entsiegelt,
Und in der Klarheit reiner Seelen
Sich das Bild der Gottheit spiegelt,
Die den mächt'gen Geist entflammt,
Der noch im kalten Worte schlief:
Daß die Natur des Göttlichen,
So wie sie über Sternen thront —

Ewig klar und ewig tief —
Auch in der Brust des Menschen wohnt.
Nicht durch eitle Folgerungen,
Durch Ueberzeugung, Selbstvertrauen
Ist Ihm das große Werk gelungen,
Einen Altar zu erbauen,
Der den einen Gott verehrt,
Der Unsterblichkeit der Seele
Und die höchste Weisheit lehrt:
Sich selber zu ergründen —
Im eig'nen Wesen aufzufinden,
Was die Herzen hoch entzückt,
In jedem Schicksal sich bewährt,
Den Menschen in sich selbst beglückt.
Als, in fanat'sche Wuth entflammt,
Der profane Pöbel Ihn
Zum Gift-Becher verdammt,
Bewieß Er strenge Folgsamkeit,
Und war für jeden Leidenden
Ein Vorbild von Ergebenheit.
Kein Busen-Freund konnt' Ihn vermögen,
Seinen Richtern zu entfliehen,
Denn Er hielt es für verwegen,

Sich dem Gesetze zu entziehen.
Er sprach mit edler Zuversicht
Und heiliger Begeisterung
Von Seinen großen Hoffnungen,
Und tröstete die Freunde noch
In Seinem letzten Augenblick
Mit Unsterblichkeit der Seele.
Erhaben über Mißgeschick,
Ueber jedes Erden-Loos
Kehrte in den Geister-Schoos,
Zur Ewigkeit, die Ihn gebar,
Zur Quelle der Empfindungen,
Wovon Er ausgegangen war,
Zu seinem Gott — der Gott zurück.
Das große Tagwerk war vollbracht,
Das Herz zum Tempel eingeweiht,
Und aus schmähl'ger Kerker-Nacht
Der Genius der Welt befreyt.

Dem Zauber-Wort, das Er gesprochen,
Ersteht ein ew'ger Frühlings-Tag,
Der Götter-Bahn, die Er gebrochen,
Wallen Millionen nach;

Den Würdigsten in ihrer Mitte,
Der — mit feyerlichem Tritte —
Verklärt im reinsten Sonnen-Licht —
Sein ehrwürdiges Angesicht
Empor zu den Gestirnen hebt:
Platon, der Unendliche,
Den die Ewigkeit besingt,
Platon ist der Zauber-Ton,
Der siegend jede Brust durchdringt.
Doch nicht blos das stolze Blut
Der königlichen Anherrn ist's,
Was Ihn zum größten Menschen-Sohn,
Zum Herrscher aller Zeiten macht;
Dem Geist des großen Sokrates,
Der des Wissens heil'ge Glut
In seiner Seele angefacht,
Ihm dankt Er das Unsterbliche,
Das Götter-Ziel, das Er errungen,
Die königlichen Huldigungen,
So Ihm die Erde dargebracht.

Wo ewig wahr — und klar und tief —
In allmächtiger Blüthen-Pracht —

Das Gebiet der Wissenschaft
Im großen Reiche des Verstandes
Unerschöpflich vor uns liegt,
Und des Forschers ernste Kraft
Das eitle Joch des Sinnen-Tandes
Und des Vorurtheils zerbricht;
Die Wahrheit uns're Rechte wägt,
Die Tugend ihre Kronen trägt;
Nur das Gute reich beglücket,
Und das Schöne uns entzücket:
Da steht der hohe Felsen-Thron,
Dem der Weisheits-Born entspringt —
Und mehr dann zwey Jahrtausend schon
Die Menschheit ihre Kränze bringt.
Sind auch die Hüllen hingeschieden,
Bewährt sich doch das heil'ge Wort:
Gestalten dauern nicht hienieden;
Geister herrschen ewig fort. —

Was ragt aus einem Feuer-Meer
In die Wolken dort so kühn? —
Blickt majestätisch zu mir her,
Und scheint in Purpur zu erglüh'n? —

Ist's Neptun im Licht-Gewande,
Wie er von Samos Zinnen einst
Seinen Blick nach Troja sandte,
Sich gegen Jupiter empört
Und Hellas zu beschützen schwört? —
Ist's eine jener Riesen-Höhen
Des gottverwandten Heracles,
Die in der Sonne Abend-Glanz
Am Gestad' des Oceans
Als Grenzen seiner Thaten stehen? —
Es ist Apollo's hoher Thron
Auf Livadiens gold'ner Flur,
Cadmus altem Königreich:
Der Musen-Tempel — Helikon.
Von dem stolzen Gipfel rauschet —
Bey der Lyra Zauber-Klang —
Eine klare Geister-Quelle
Hinab in's reiche Blüthen-Thal,
Und der stille Abend-Strahl
Des sanften Hesperus belauschet
In der kleinsten Silber-Welle
Den entzückenden Gesang:
Es ist der Born der Hippokrene,

Wo Pindar mit Corinna einst
Die unsterblichen Zauber-Töne
Der seeligsten Begeist'rung trank.
Die immer schönen Sieges-Hymnen
Strömen in mein Saiten-Spiel,
Und sanfte Götter-Melodien
Verklären jedes Hochgefühl: —

Da grüßt aus heimischem Gefilde —
Ihrer Thaten sich bewußt —
Eine Krieger-Legion,
Und schwingt im ew'gen Blüthen-Flor
Auf erhab'nen Waffen-Säulen
Einen Lorbeer-Thron empor;
Und mit dem gespalt'nen Schilde —
Die Todes-Wunde in der Brust —
Ruht in stiller Sieges-Feyer
Der größte Mensch und Helden-Sohn,
Den Thebens edler Schoos gebar:
Epaminondas, der Befreyer,
Der Glanz, die Hoheit Seines Volks,
Der Leuctra's großer Sieger war;
Dem ehrenvoll Sein Vaterland

Das Bäotarchen-Amt vertraut,
Der Messenien's hohe Stadt
Entsetzt und mächtig aufgebaut,
Und Mantinea's Riesen-Schlacht
Mit Seinem Blut gewonnen hat.
Beneidenswerther Glücklicher!
Der als freyer Sieger fiel;
Heil Dir, Epaminondas, Heil! —
Ihm ward das schönste Thaten-Ziel:
Der Helden-Tod im Kampf zu Theil.

Wie in jenen Frühlings-Hainen,
Wo der Eridanus fließt,
Bey Orpheus Zauber-Tönen
Alle Guten sich vereinen,
Alle Leiden sich versöhnen,
Und liebend Herz an Herz sich schließt,
Und alle Blüthen sich entfalten
Und alle Kräfte der Natur:
So umstrahlet mich die Flur
Mit den erhabensten Gestalten: —

Friedlich wallt Agesilaus,

Persien's und Aegypten's Sieger,
Der tapf're König der Spartaner,
Mit Pelopidas, dem starken,
Dem gefürchteten Thebaner.
So sehr auch einst auf ird'schen Wegen
Ihre Pflichten sie getrennt: —
Hier kömmt freundlich sich entgegen,
Was sich wahrhaft edel nennt.

Wenn auch im bunten Erden-Treiben
Sich edle Stoffe feindlich reiben,
Oft tödtlich gegenüber stehen,
Und des Welten-Lenkers Werke
In räthselhaftes Dunkel hüllen:
Seine Bahn muß jeder gehen,
Seiner Schöpfung Zweck erfüllen.
Wenn der Pöbel auch begafft,
Das blöde Auge nicht erreicht,
Was im Gefühle seiner Kraft
Aus der gemeinen Sphäre weicht:
Wo der große Schleyer fällt, —
Am großen Ziele findet sich,
Was die große Probe hält.

Heil Dir, auch Dir, Du Ewiger!
Der hier dem Sänger sich verklärt;
Auch Du hast durch Jahrtausende
Den Triumph des Rechts bewährt.
Heil Phocion! dem edlen Krieger,
Dem ersten Bürger von Athen,
Philipp's von Macedonien,
Großmüthigem Besieger. —
Seine gründlich tiefe Weisheit —
Mit so viel Anspruchslosigkeit,
Seine freygebige Güte —
Bey eigener Genügsamkeit,
Die edelste Bescheidenheit —
Bey den erhabensten Verdiensten,
Strenge Mäßigung im Glück —
Gleichmuth in jedem Mißgeschick;
Seine unbescholt'nen Sitten,
Die Größe und Gelassenheit,
Womit Er, wie einst Sokrates,
Den unverdienten Tod gelitten;
Seine selt'ne Tugend-Fülle,
Durch Platon's Schöpfer-Kraft entfalte
War in den dringendsten Gefahren,

Die Stütze Seines Vaterlandes,
Und wird nach abertausend Jahren
Der Segen Seines Namens seyn. —

Im stillen Herzen wohnt das Glück,
So die Erde uns verheißt;
In der Seele wohnt die Kraft,
Und die Größe wohnt im Geist.
Beschwerlich ist die Gegenwart,
Die Mitwelt unser großer Feind;
Wer bis an's Ende ausgeharrt,
Gewinnt die Nachwelt erst zum Freund.

—

Dort in lichten Geister-Kreisen
Erspäht mein Blick das Redner-Paar,
Das bewundernd alle Weisen,
Verehrend alle Bürger nennen:
Isocrates, Demosthenes,
Die in des Vaterland's Gefahr —
Was die Feinde selbst bekennen —
Durch die Kraft der edlen Sprache
Wie ein Heer sich furchtbar machten,
Und nach dem unseligen Schlage,

Wo Philipp's Glück bey Chäronea
Ueber Griechenland entschied,
Die Reste Ihrer Lebens-Tage
Dem freyen Tod zum Opfer brachten.

Auch Olympia's erster Kämpfer,
Alcibiades, der Kühne,
Der Asien's Uebermuth gebeugt,
Verherrlichet die Geister-Bühne;
Geschmückt mit allen Lorbeer-Kränzen,
Die auf Ländern und auf Meeren,
Wo immer sich Sein Schwert gezeigt,
Den allmächt'gen Sieger ehren; —

Und der große Xenophon,
Der von Euphrat's fernem Strande
Nach der mörderischen Schlacht
Und Cyrus Fall bey Babylon
Mit unbeschreiblichen Gefahren
Die verlassenen Hellenen
Aus dem Reiche der Barbaren
Ihrem väterlichen Lande
Unbesiegt zurückgebracht;

Xenophon, der Herrliche,
Der Freund und Liebling Sokrates,
Der als Staatsmann und Gelehrter,
Und als Krieger und als Mensch
Seines Meisters großen Geist
Durch das Wort, wie durch die That
Bewähret und verkündigt hat; —

Und auch dort bezeichnet schon
Die Glorie des Angesichts
Und die Würde der Gestalt
Den Triumph des ew'gen Lichts,
Das der Weisheit Allgewalt
Auch jenseits der Gebirge schon
Des Pindus und Olymp's entflammt,
Woher der große Königs-Lehrer,
Deß' Ruf durch alle Welten schallt,
Platon's glücklichster Verehrer,
Aristoteles gestammt; —
Dem Macedonien's Beherrscher,
Der stolze Philipp huldiget,
Und der größte Alexander
Den Ruhm der Majestät verdankt.

Glücklich, wenn die tiefe Brust
Dem erforschenden Verstande
Ihr stilles Heiligthum erschließt,
Und — ihrer Allmacht sich bewußt —
Der Weisheit gold'ne Quelle dann
Gesegnet aus dem heil'gen Lande
Des geweihten Herzens fließt.
Heil Dir, Aristoteles!
Der — vom reinen Trieb beseelt —
Siegreich in die Tiefen drang,
Und, vom wahren Licht erhellt,
Sich empor zur Gottheit schwang.
Heil, Verehrung allen Thronen!
Die der Weisheit Zepter führen;
Ewigkeit den Nationen!
Wo die Geister triumphiren. —

Sieht mancher Held auch seines Kranzes Blüthen
Vom rauhen Nordwind schmerzlich oft verweh'n;
Sieht das Geschlecht auch seine großen Thaten,
Nationen ihre Sonnen untergeh'n: —
Werden doch der Väter gold'ne Saaten
Den Enkeln einstens herrlich aufersteh'n.

Das eitle Wort lohnt nicht den edlen Pflanzer,
Sein hohes Ziel steht nicht auf ird'schem Pfad;
Der reiche Lohn wohnt in der großen Seele,
Besteht im Hochgefühle seiner That.

Der edle Stamm wird seine Sänger finden,
Wenn glorreich einstens seine stolzen Zweige
Die späte Nachwelt mächtig überschatten,
Und die feyerliche Stunde schlägt,
Wo im sieggekrönten Geister-Reiche
Jede Blüthe ihre Früchte trägt.

Alles auf der ird'schen Lebens-Flur
Unterliegt den weisesten Gesetzen:
Keimen — steigen — sinken — aufersteh'n;
Weil die Urstoffe der ewigen Natur
Durch die Läuterung der Zeitlichkeit
Zu höherer Vollendung übergeh'n.
Schmerzlich wird der Mensch durch Prüfungen,
Manch' Geschlecht verhängnißvoll gebeugt,
Denn unbezahlt bleibt keine Erden-Schuld.
Streng ist das Gericht der Ewigen,
Doch sicher und gerecht auch ihre Huld.

Jahrhunderte wird blutig oft gerungen,
Bis der Gottheit weises Ziel erreicht;
Doch zur Verdammniß ist kein Mensch erkohren,
Kein Büßender zu ew'ger Schmach gezeugt;
Zu ew'ger Knechtschaft wird kein Volk geboren,
Wenn auch sein Genius zeitlich von ihm weicht.

Dort, wo des Uebermuthes Eigenmacht
Der Menschheit heil'ge Würde frech geschändet,
Und im Glanze der geraubten Pracht —
Von des Augenblickes Gunst geblendet —
Frevelnd sich an's Ewige gewagt;
Dort schwingt der versöhnte Genius
Der Erlösung freundliches Panier;
Der Schutzgeist des entweihten Heiligthums
Entflammt zur allmächtigen Kampf-Begier
Alle Regungen der tiefsten Brust,
Trotzt furchtbar jedem Erden-Widerstande,
Zerbricht — der Höllen-Tyranney zum Hohn —
Seiner Knechtschaft unnatürl'chen Bande,
Und erhebt in stolzer Sieges-Lust
Ehre, Tugend, Recht und Menschlichkeit,
Triumphirend auf dem väterlichen Thron.

Strömt jubelnd fort aus der entzückten Leyer,
Ihr seligen Empfindungen!
Verkündiget die große Sieges-Feyer
Den Geistern aller Schöpfungen! —

Wem in dem Göttlichen, das ich gesungen,
Des wahren Ruhmes Palme blüht,!
Und für das Helden-Volk, das sie errungen,
Die freye Seele stolz erglüht:
Den wird auf hoher Geister-Stufe
Kein Verhängniß niederbeugen,
Zu seinem ewigen Berufe
Standhaft — kühn emporzusteigen;
Ihm ist Unsterblichkeit beschieden,
Denn Ihn beseelt das heil'ge Wort:
Gestalten dauern nicht hienieden,
Geister herrschen ewig fort. —

Würzburg im Februar 1824.

Julius v. Bollé.

Inhalt des Drama's.

Themistocles, einer der glorreichsten Feldherrn von Griechenland, beschützte oft durch seine Tapferkeit und durch die Weisheit seines Rathes die Ehre und die Freyheit seines Vaterlandes.

Nach der berühmten Schlacht bey Salamis, wo er mit ganz ungleichen Streitkräften das zahlreiche Heer des Königs Xerxes aufgerieben hatte, war sein Verdienst so groß geworden, daß ihn die undankbaren Bürger von Athen, entweder, weil sie ihn zu mächtig glaubten, oder ihm so hohen Ruhm mißgönnten, derselben Mauern jetzt verwiesen, die er noch kurz vorher befreyt und vertheidiget hatte. Bey späterer Erwägung der unseligen Folgen, welche die Entrüstung eines solchen Mannes über sie bringen könne, legten sie ihm allenthalben Fallstricke, und wünschten sehnlichst seinen Tod. So drückend auch dieß harte Schicksal war, die Standhaftigkeit des tapferen Temistocles blieb unerschüttert. Verbannt, verfolgt und dürftig suchte er eine Freystätte, und hoffte kühn sie bey dem größten seiner Feinde. Unerkannt gieng er nach Persien, erschien vor dem ergrimmten Xerxes, entdeckte sich und verlangte herzhaft seinen Schutz. Der feindliche König, betroffen durch die Unerschrockenheit, durch die Gegenwart und den Namen des berühmten Helden, ergriffen durch dessen Zutrauen in seine

Großmuth, und entzückt über eine solche Eroberung, statt, seinem vorigen Entschlusse gemäß, ihn zu unterdrücken, umarmte ihn jetzt, nahm ihn auf, gelobte ihm Vertheidigung, und bedeckte ihn mit Reichthümern und Würden. Bey aller Mäßigung, die Themistocles im Glücke bewieß, konnte er doch den wiederholten Nachstellungen des Schicksals nicht entgehen. Unversöhnlich war Xerxes Haß gegen die Griechen, und in der Ueberzeugung, daß nach erlittener Schmach der ungerechtesten Verbannung auch Themistocles ihn theilen werde, übertrug er ihm alle Streitkräfte seines Reiches, und forderte ihn auf, eine gemeinsame Rache an Griechenland zu nehmen. Darüber entsetzte sich der edle Bürger, und gab sich alle Mühe, die Befehle abzulehnen; aber Xerxes, der nach so viel Huld und Güte keinen Widerspruch erwartete, versuchte es, ihn zum Gehorsame zu zwingen. Themistocles, im harten Falle, an seinem großmüthigen Wohlthäter undankbar, oder ein Rebell am eigenen Vaterlande zu werden, beschloß, um beydem auszuweichen, Gift zu nehmen. Schon im Begriffe, den schrecklichen Entschluß in's Werk zu setzen, verhinderte der große König, entzückt vom Beyspiele so erhabener Treue und entflammt zum Nacheifer der selt'nen Tugend, ihn nicht nur, sich zu tödten, sondern schwur ganz unerwartet Griechenland den Frieden, den es bis zu dieser Stunde so sehr und fruchtlos stets gewünscht und vorgeschlagen hatte.

Corn. Nepos.

Themistocles.

Personen.

Xerxes, König von Persien.
Themistocles.
Aspasia, } seine Kinder.
Neocles, }
Rosane, Prinzessin aus königlichem Stamme, Geliebte des Xerxes.
Lisimachus, Gesandter der Griechen.
Sebastes, Vertrauter des Xerxes.
Satrapen, Krieger und Volk.

Die Handlung spielt in Susa.

Erster Aufzug.

Pracht-Aufenthalt im Palaste des Königs.

Erster Auftritt.

Themistocles und Neocles.

Themistocles.

Wohin?

Neocles.

Den Stolzen laß mich züchtigen! Du sahst,
O Vater! wie er Deine Fragen aufgenommen.
Müssen wir uns immer so mishandeln lassen?

Themistocles.

Bezähme die unzeit'ge Hitze!
Glaub'st noch in Griechenland zu seyn,
Umlagert mich zu seh'n vom Haufen jener Schmeichler,
Der sich um Jeden drängt, so lang' er glücklich ist?
S' ist aus, o Neocles! ganz anders jetzt.
Ein Weiser trägt mit Gleichmuth sein Geschick.
Der Feind behaußet diese Burg,

Und die Hoffnung und die Liebe von Athen
Bin ich nicht mehr. Dürftig jetzt und unbekannt,
Verbannt, verlassen, flüchtig und verfolgt,
Ist meine ganze Herrlichkeit dahin.
Das Einzige, das Kostbarste besitz' ich noch:
Daß ich im Leiden standhaft bin.

Neocles.

Deine Standhaftigkeit, vergieb, o Herr!
Fängt mich beinah' zu ärgern an.
Du sieh'st verbannt Dich aus denselben Mauern,
Die Dein edles Blut erhalten hat,
Verfolgt, wohin Du flieh'st, vom Haß
Des unmenschlichen Vaterlandes,
Dem keine Freistätte mehr heilig ist,
Der keinen Zügel hat, bis es so weit mit Dir
Gekommen, daß kein Raum für Dich im Weltall ist,
Und unbesorgt, wie in des Glückes Schooß,
Kannst Du — ohne nur zu klagen —
Das unerhörte Todes-Loos
Mit solcher Ruhe tragen?

Themistócles.

Auf der großen
Heerstraße des Lebens bist, o Sohn! Du noch
Ein junger Wanderer — und hältst so jeden
Vorfall gleich für unerhört. Ich zürne deßhalb
Dem Erstaunten nicht, denn die Verwund'rung
Ist ein Kind der Unerfahrenheit,
Und die Mutter uns'res Wissens.
Der Haß, der Dich so sehr befremdet,

Ist meistens die Erkenntlichkeit
Für das erheblichste Verdienst.
Es haßt der Undankbare —
Und deren giebt es viele —
Das Gewicht der Wohlthat
Im Wohlthäter selbst,
Dieser aber liebt in jenem
Seine eig'nen Wohlthaten.
So ergiebt sich die Verschiedenheit;
Drum hasset mich mein Vaterland,
So kömmt's, daß ich es liebe.

Neocles.

Läg' es nur am menschlichen Geschlecht,
So könnt' ich's eher tragen,
Dir aber wollen Schutz und Recht
Die Götter selbst versagen.

Themistocles.

Wie so?

Neocles.

Dieß erbärmliche Geschick
Soll Vergeltung Deiner Tugend seyn?

Themistocles.

Vermagst Du auch zu unterscheiden,
Welches eigentlich von beyden,
Ob trübes oder heit'res Loos,
Belohnung oder Strafe sey?

Neocles.

Wie meinst Du das?

Themistocles.

Die Tugend läutert sich
Im widrigen Geschick —
Und nützt sich ab — im Glück.
Klar ist eine Welle,
Wo sich ihr Lauf an Steinen bricht;
Sie trübt sich, wo sie stille hält.
So hell das Schwert des Kriegers blinkt,
Wenn er's im Felde kämpfend schwingt,
So leicht wird's durch den Rost entstellt,
Wenn's träg' in seiner Scheide liegt.

Neocles.

Stürzt man aber aus Triumphen
In so unendliches Verderben . . .

Themistocles.

Wenn auch die Sieges-Kränze bleichen —
Verdienste schlummern in Undankbarkeit;
Die Krone der Unsterblichkeit
Wird nicht von einem Haupte weichen,
Das die eig'ne Leidenschaft bekriegt,
Und den Menschen in sich selbst besiegt.
Es ist nicht der Triumphe stolze Pracht,
Was allein uns groß und glücklich macht;
Was Mancher für Verderben hält:
Kann oft so hohen Ruhm bereiten,

Daß uns die künftigen Geschlechter
Deßhalb noch mehr beneiden.

Neocles.

Es sey, wie Du gesprochen. Aber sage mir:
Weßhalb gehst Du so verwegen
Auf's neu' an diesem Orte hier
Dem sich'ren Tod entgegen?
Ist Dir der Haß der Griechen nicht genug,
Willst Dich auch dem Grimm der Perser überliefern?
Hast vergessen schon, daß Du es warst,
Der das mit Sturm befallene Athen
Zum allgemeinen Aufstand brachte?
Sah man nicht, was Leben hatte,
Aus den Mauern strömen,
Um's im blut'gen Freiheits-Kampfe
Mit ganz Asien aufzunehmen?
Hast Du dem Xerxes nicht und der verweg'nen Brücke
Hohn gesprochen? Oder hältst es für so leicht,
Die aufgereizte Leidenschaft im Herzen
Eines Königs zu vernichten? —
Wie bald bist Du verrathen, und in diesem Falle
Wohin, zu wem kannst Du Dich flüchten?
Hast viele Feinde anderwärts, hier aber sind es Alle.
Einem jeden ward durch Dich
In den berühmten Niederlagen:
Ein Freund, ein Blutsverwandter,
Der Vater oder Sohn erschlagen;
O! aus Erbarmen, laß uns fliehen!

Themistocles.

Schweig!

In der Ferne dort sind Leute;
Sie nähern sich, laß mich allein,
Erwarte mich bei Seite.

Neocles.

Warum darf ich nicht bei Dir seyn?

Themistocles.

Ich wag' es nicht, es fehlt Dir an Gelassenheit,
Die uns'rer Lage unentbehrlich ist.

Neocles.

Doch jetzt . . .

Themistocles.

Gehorche!

Neocles.

In so großem Sturme wenigstens
Sey Deiner eingedenk, erhalte Dich.

Themistocles.

Gehe, schweige, hoffe!

Neocles.

O geliebter
Vater! sage, was ich hoffen kann,
Welch' Gestirn mir tröstend leuchten soll.
Ich zittere vor Deines Schicksals Grausamkeit,
Und mehr noch vor dem Eigensinne Deiner Festigkeit.
(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Aspasia. Sebastes. Themistocles.

Themistocles
(in einiger Entfernung für sich).

Ein Staatsmann von Erheblichkeit, des Anstands
Und der Deutung des Gesichts zufolge —
Vielleicht so trotzig nicht. — Ob er mir Auskunft giebt?
Ein Fräulein aber ist mit ihm —
Eine Griechinn nach der Tracht.

Aspasia
(zu Sebastes).

Höre mich.

Sebastes.

Verzeih', schöne Aspasia!
(Er will sich entfernen.)
Ich kann mich nicht verweilen; —
Der König harret meiner, ich muß eilen . . .

Aspasia.

Einen Augenblick. Bestätigt sich
Der grausame Befehl?

Sebastes.

Ganz unbedingt.
Wer lebend oder todt Themistocles vor Xerxes bringt,
Wird königlich belohnt.
(Abtretend.)

Aspasia (für sich).

Unglücklicher Vater!

Themistocles
(Sebastes begegnend).

Sage, Herr — wenn ich es wissen darf —
Hat zu des großen Xerxes Füßen jeglicher Gehör?
Wann ist Vorlaß und an welchem Orte?

Aspasia (für sich).

Werd' ich wohl den Vater warnen können?

Sebastes
(verachtend zu Themistocles).

Frag' Dich wo anders an.

Themistocles.

Hab' ich geirrt vielleicht,
Gegen Landes-Sitte mich verfehlt,
Dann sag' es frey mit guter Art,
Denn ich bin fremd in dieser Stadt.

Sebastes.

Aspasia, leb' wohl!
(Er tritt ab, übermüthig auf Themistocles blickend.)

Dritter Auftritt.

Themistocles. Aspasia.

Themistocles (für sich).

O toller Uebermuth.

Aspasia (eben so).

Ihr Ewigen! bewahret meinen Vater
Vor diesem Unglücks=Land.

Themistocles (für sich).

Ob diese Griechinn wohl
Mir bess're Auskunft giebt? —
(Laut.)
Holde Jungfrau! wenn die Sterne . . . (für sich)
Himmel, die Gestalt! —

Aspasia (für sich).

Unsterbliche Götter! er selbst, der Vater ist's,
Oder sein Ebenbild!

Themistocles.

Sag' an!

Aspasia.

Themistocles!

Themistocles.

Aspasia!

Aspasia.

Oh Vater!

Themistocles.

Meine Tochter!

(Sie umarmen sich.)

Aspasia.

Fliehe! ich beschwöre Dich!

Themistocles.

Du lebst! —

Aspasia.

O flieh', mein theurer Vater!
Welch feindliches Gestirn führt Dich in diese Königs-
Stadt?
Weißt nicht, daß Xerxes Deinen Tod geschworen hat?
Es sind Preise auf Dein Haupt gesetzt,
Und von Spähern wimmelt schon das Land;
Wer Dich zum König bringt — todt oder unverletzt —
Dem sind sie zuerkannt.
O säume nicht, eh' Du Verdacht erweckt,
Sonst ist's zu spät, Du bist entdeckt.

Themistocles.

Gelassener, mein Kind! Mit dieser allzugroßen Furcht
Verräthst Du selber noch uns Beide. Sprich!
Als ich beim kriegerischen Treiben
Zur Sicherheit nach Argos Dich gesandt,
Ist Dein Fahrzeug nicht gescheitert?

Aspasia.

Ja wohl, es ist gescheitert, und Keiner kam an's Land.

Ich Unglückselige, nur Ich hab' leben müssen,
Und muß dieß Leben jetzt mit meiner Freiheit büßen.

Themistocles.

Wie das?

Aspasia.

Ein kühnes Schiff, dem Feinde angehörig,
(Götter! noch erstarr' ich vor Erbangen!)
Hat schnell sich in den Sturm gewagt,
Und mich durch das empörte Element,
Von allen Meinigen getrennt,
Bewußtlos und gefangen
An diesen Strand gebracht.

Themistocles.

Kennt man Deine Geburt?

Aspasia.

Man kennt sie nicht.
Der fürstlichen Rosane
Verlieh mich Xerxes zum Geschenk.
Wie bang, wie sehnsuchtsvoll hat Dich das Herz
Der treuen Tochter angerufen! —
Ein Trost war'st Du der tief Betrübten,
Und war'st zugleich ihr Seelen-Schmerz.
Unter Wünschen und Gelübten
Rang sie die Hände himmelwärts,
Bald bittend, bald beschuldigend die Götter,
Als ihre feindseligen Lebens-Retter.
Noch einmal, eh' uns Gräber trennen,

Wollt' ich den Helden=Vater frey begrüßen,
Noch einmal wenigstens mich kindlich an Dich schließen.
O hätt' ich Aermste ahnen können,
Meine Sehnsucht und mein Flehen
So unglücklich erfüllt zu sehen! —

Themistocles.

Erhebe Dich, o Tochter! fasse Muth!
Ist doch die Traurigkeit von Freude
Durch eine schwache Linie getrennt;
An keine Zeit, an keinen Ort gebunden,
Der Uebergang oft nur das Werk des Augenblicks.
Nicht jedes Schiff wird gleich dem Sturm zur Beute;
Oft droht er nur, und ist auch schnell verschwunden:
So kann mit uns sich's ändern,
Bald, vielleicht noch heute. — Bin ich nicht jetzt
Schon glücklicher, seitdem ich Dich gefunden?

Aspasia.

Wie hast Du mich gefunden? —
In schmähl'ger Unterthänigkeit;
Wie bist Du selber angekommen? —
Allein, verwiesen und in Dürftigkeit.
Wo ist, o armer Vater! jener Glanz geblieben,
Der so herrlich sonst Dich angekündigt hat,
Gepränge, Dienerschaft, die Reichthümer, die Freunde?
O ihr ungerechten Götter!
Und du noch ungerechteres Athen!
Verbannest, mordest deine Retter —

Und solltest selbst nicht untergeh'n?
Und es zögern noch die Blitze Jupiters. . . .

Themistocles.

Halt ein,
Aspasia! und zügle mit Verstand
Des Schmerzes wilden Ungestüm.
Meine Tochter kenn' ich nicht,
Verwünschet sie ihr Vaterland.
Der Erde Glück, des Himmels Gunst mag wanken,
Was eitel ist, kann untergeh'n
Im zeitlichen Geschick;
Hellas Geist muß fester steh'n,
Und frevelt keinen Augenblick
In sträflichen Gedanken.

Aspasia.

Jemehr Du es vertheidigest,
Jemehr hat es verschuldet.

Themistocles.

Nimmermehr . . .

Aspasia.

Gieb endlich meinen Bitten nach,
Verlasse dieses Land.

Themistocles.

Was fürchtest Du!
Ich bin hier fremd und unerkannt.

Aspasia.

Wo kennt man nicht
Themistocles — wem wär' er fremd geblieben?
In der Hoheit Deines Geistes
Verklärt sich die Unsterblichkeit,
Und prangt mit klaren Zügen
Im Adel Deiner Stirne.
Wer wird den Triumphir nicht von Salamin gewahr,
Den die Gestalt, die Kraft, der Muth bezeichnen,
Wo kann sich dieser Herrliche verleugnen? —
Weit größer noch ist heute die Gefahr;
Ein Sprecher von Athen
Ist hier in Susa angekommen:
Du würdest dem Gefolge nicht,
Und nicht ihm selbst entgeh'n.

Themistocles.

Sage mir: Weißt Du den Zweck der Sendung
Und den Namen des Gesandten?

Aspasia.

Nein!
Doch bald wird ihn der König hören,
Von hier läßt sich das Volk schon seh'n,
Wie's nach dem freien Platze strömt.

Themistocles.

Steht's Jedem zu, dahin zu geh'n?

Aspasia.

Vergönnt ist Jedem, zuzuschauen.

Themistocles.

So harre meiner mit Vertrauen:
Ich eile nur, den alten Hang zu büßen,
Meinen Feind von Nahem zu begrüßen.

Aspasia.

Bleib'! ich Unglückselige! Was willst Du thun?
Willst mich in Angst hier sterben lassen?
O verwerfe den Gedanken,
Wenn Du Deine Tochter liebst.
Bei dieser sieggewohnten Hand,
Die meine letzte Hoffnung ist,
Die ich so flehentlich und zitternd wieder küsse,
Bei jeder Pflicht, die Du dem Leben schuldig bist,
Ja, bei demselben Vaterland,
Das Du zu schmähen nicht erdulden,
Wo Du Deine Feinde lieben,
Den Undank noch vertheid'gen kannst . . .

Themistocles.

Komm an Deines Vaters Brust, Du theuere Aspasia!
Das bange Regen Deines Herzens
Verkündigt ihm der lieben Tochter Zartgefühl.
Laß Dich nicht zu sehr erschüttern;
Vertraue mir die Sorg' um meinetwillen.
Leb' wohl, und lern' indessen von dem Vater:
Dem falschen Glücke stolz in's Auge seh'n.
Lebt man in des Schicksals Ungewittern,
Dann gewöhnt man seine Wechsel zu betrachten,
Lernet ohne Seufzen, ohne Zittern —
Gleichmüthig seiner Falschheit nicht zu achten.

Eine Uebungs-Schule ist sein leidenschaftlich Zürnen,
Wo uns're Seelen-Stärke auf der Probe steht,
So wie bei finstern Wolken und bei Stürmen
Der Seemann in die Schule der Erfahrung geht.
(Er tritt ab.)

Vierter Auftritt.

Aspasia. (Später) Rosane.

Aspasia.

Keine Fiber ist in diesem Busen,
Die nicht erbebt und tödtlich schmerzt.

Rosane.

Aspasia!
Ich habe Klagen über Dich: —
Was Dir Erfreuliches begegnet,
Soll mir Geheimniß bleiben?
Kannst Du mich nicht zur Freundinn wählen,
Sollt' es doch an Offenheit nicht fehlen.

Aspasia (für sich).

Ich verstehe sie, verrathen ist Themistocles.

Rosane.

Du erbleichest! Du verstummest! So ist's denn wahr?
Die größte Feindinn lebt an meiner Seite?

Aspasia.

Fürstin! o vergieb . . .

Rosane.

Schweig, Undankbare!

Meine Seele hab' ich Dir entfaltet —
Mein ganz Vertrauen Dir geschenkt —
Während mich die Hinterlist aus Xerxes Herz verdrängt.

Aspasia (für sich).

Was ich besorgte, war es nicht.

Rosane.

Was ich Dir wohlgethan,
Hat solchen Lohn verdient?

Aspasia.

Du beleidigst ungerecht,
Erzürnest Dich vergebens. Xerxes Herz sey Dein,
Wer ist Dir dann entgegen? —
Was Du fürchtest, bildet sich Aspasia nicht ein,
Und buhlt nicht so verwegen
Um Persiens Thron-Geschlecht.

Rosane.

Läugne nicht, wo schon so tausend Gründe
Für meinen Argwohn sprechen.
Gleichgültiger wird er von Tag zu Tag,
Seitdem er Dich geseh'n, und ich empfinde wohl,
Wie kalt sein Blick bei mir vorüber eilt,

Und dann, o es entgeht mir nicht,
Bedeutungsvoll bei Dir verweilt.
Gar oft weiß er von Dir zu sprechen,
Will ich ihn aber zärtlich unterbrechen,
Sieht man die Ungeduld aus seinen Augen blitzen,
Verlegen sucht er Staats=Geschäfte
Dem trüben Ernste vorzuschützen,
Um mit langweil'gen Tags=Berichten
Seine Untreu' auszuflüchten.

Aspasia.

Liebe nicht, sein Mitleid schenkt er mir vielleicht.

Rosane.

Aber Mitleid ist nicht immer, was dem Mitleid gleicht.

Aspasia.

Der Abstand ist zu groß, der Xerxes von Aspasia scheidet.

Rosane.

Kein Abstand ist zu groß, den Liebe überschreitet.

Aspasia.

Aber eine Fremde . . .

Rosane.

Ist mir noch gefährlicher.
Die Edelsteine, die nur wenig gelten,
Wo die Meere sie im Ueberfluß erzeugen,

Sind am fernen Ort' so selten,
Daß sie keinem Schatze weichen.

Aspasia.

Ich beschwöre Dich, Rosane!
Sinne doch nicht selbst auf Deine Qual.
Du handelst unrecht gegen Dich,
Gegen Xerxes, gegen mich.
Wenn zu den namenlosen Sorgen,
Die vielleicht auf ewig meine Ruhe störten,
Auch die der Liebe noch gehörten,
Dein Xerxes wäre nicht ihr Gegenstand,
In diesem Herzen lebt ein and'res Bild,
Und wie man Liebes-Treue bricht,
Weiß Aspasia noch nicht.

Rosane.

Du bist demnach . . .

Fünfter Auftritt.

Sebastes. Die Vorigen.

Sebastes.

Beliebt es Dir, Prinzessin! beizuwohnen?
Der Redner von Athen begiebt so eben sich zum König.

Rosane.

Ich werde bald erscheinen.

Aspasia.

Ist sein Name schon bekannt?

Sebastes.

Es ist Egistus Sohn, Lisimachus genannt.

Aspasia (für sich).

O Götter! der Geliebte ist's. (Laut) Warum er abgesandt,
Hast Du wohl auch gehört?

Sebastes.

Man sagt, es sey Themistocles,
Den er suchet und begehrt.

Aspasia (für sich).

Auch der, dem ich das Herz geschenkt,
Ist meines Vaters Feind, —
Und den Einz'gen zu bekriegen,
Hat die Erde sich vereint.

Roxane.

Ich folge Dir, Sebastes.
(Sie giebt ihm ein Zeichen, abzutreten.)
Aspasia, lebe wohl! (Sebastes tritt ab.) Sey nur nicht falsch.

Aspasia.

Vertilg' den Keim der Eifersucht;

Wie kann in einer sanften Seele
Sich so gemeine Leidenschaft entfalten?

Rosane.

Meine Liebe hab' ich Dir bekannt —
Ein König ist ihr Gegenstand —
Und Du fragst noch, wie die Sorgen sich gestalten?
Wird durch die Liebe nicht der grausame Verdacht,
Jenes Argwohns Flamme angefacht,
Der den ersten Zwist im zarten Herzen stiftet,
Und zuletzt die Liebe selbst vergiftet?
Der tausend Augen hat, aus denen Feuer sprüht,
Aber keins, womit er helle sieht,
Der das Schlimme sich erdichtet, das Gute nicht erwägt,
Und die Verwirrung der Gedanken auf seiner Stirne trägt. (Sie tritt ab.)

Sechster Auftritt.

Aspasia (allein).

So ist's denn möglich, daß zum Untergange meines Vaters
Selbst Lisimachus nach Persien gekommen?
Unbeständiger! Du hättest meiner schon vergessen,
Oder hältst mich wenigstens für todt, wie's scheint;
Und einer Todten treu zu seyn, das wär' ja ungereimt,

Dieser Schlag, feindseliges Gestirn!
Dieser war's, der noch von Tausenden gefühlt.
Wen hat, wie mich, des Schicksals Eigensinn
Von der Heimath in die weite Ferne
Zum Ziele seiner Grausamkeit gewählt?
In mir verfolgen sich des Lebens größte Plagen,
Kämpfen mit Erbitt'rung um den Preis,
Und am peinlichsten im weiten Unglücks-Kreis
Ist stets das Letzte zu ertragen.

Siebenter Auftritt.

Prachtvoller, zu öffentlichen Gehör-Verleihungen bestimmter Platz. Erhabener Thron zur einen Seite. Weite Ansicht der Stadt.

Themistocles und Neocles. (Später) Xerxes und Sebastes (mit zahlreichem Gefolge, Leibwachen zu Fuß und zu Pferde).

Neocles.

Vater! wohin wagst Du Dich? —
Ich begreife nicht, was Du im Schilde führst;
Jeden fürcht' ich, der uns sieht,
Und Jeder, scheint mir, ist nur da, um Dich zu seh'n;
Wirst Du die Wachen nicht gewahr —
Den König? — Laß uns weiter geh'n!

Themistocles.

Wir werden unterm Volke dort etwas entfernter steh'n.

Neocles.

Du wagst das Aeußerste.

Themistocles.

Schweig' endlich, das genüge Dir.

Neocles (für sich).

Ich zitt're.

(Sie ziehen sich bei Seite.)

Xerxes.

He da! er mag kommen —
Ich will ihn hören, diesen griechischen Gesandten.
(Eine Leibwache zu Pferde tritt ab.)
Sebastes! ist Themistocles
Meinem Grimme noch verborgen?
So wenig reitzet meine Gunst,
Und was ich sonst versprochen?

Sebastes.

Persiens Stolz heißt: Dir gehorchen,
Und Dein Befehl erfüllt die weite Welt.
Mit allem Eifer, aller Kunst
Wird dem Flücht'gen nachgestellt.
Man wird ihn bald erspäh'n.

Xerxes.

So lang' er lebt, kann ich nicht ruhig seyn,
Denn er hat Xerxes weichen seh'n,
Ist sich's bewußt, daß er es war, der mich
Gezwungen, unter meinen unzähligen Schiffen,

Die das ägäische Meer beherrschend überdeckt,
Meine königliche Würde —
Einem schlechten Kahne zu vertrauen;
Daß ich zur Labung meines heißen Durstes
Etwas trübes, blutgefärbtes Wasser betteln mußte,
Und das kostbare Getränk noch köstlich fand.
Und der Sterbliche sollt' leben —
Der sich des Höchsten rühmen kann? — Nein! —
Das soll er nicht; den Tod muß er in Persien finden,
Soll Todes-Qual aus meinem Herzen schwinden.

(Er besteigt den Thron.)

Neocles
(leise zu Themistocles).

Du hast gehört?

Themistocles
(leise zu Neocles).

Von Wort zu Wort.

Neocles.

So laß uns fliehen!

Themistocles.

Schweig'!

Achter Auftritt.

Lisimachus (mit Gefolge von Griechen). Die Vorigen.

Lisimachus.

Erhabenster Monarch! es ehrt in Dir Athen,
Wenn auch in seinem Feinde,
Nicht nur die königliche Majestät;
Es hofft sogar noch eine Gabe,
Die alle Schätze übersteigt,
Deren Größe nur dem Adel Deines Herzens
Und unserem Vertrauen gleicht.

Xerxes.

Wenn's nur nicht Friede ist, dann setze Dich, und sprich.

(Lisimachus setzt sich).

Neocles
(zu Themistocles).

Das ist Lisimachus.

Themistocles
(zu Neocles).

Der ist's.

Neocles.

Ein so bewährter Freund kann Dir sehr nützlich seyn.

Themistocles.

Verlasse mich, wenn Du nicht schweigen kannst.

Lisimachus.

Das gemeinschaftliche Wohl der Staaten
Heischt, jene unterdrücken,
Die der öffentlichen Ruhe Störung drohen;
Selbst Feinde müssen diese Ansicht theilen,
Und sich in solchen Fällen unterstützen.
Wer den Schuldigen behauset, schadet Allen,
Weil auf die Zuversicht: die Aufnahme zu finden,
Gar oft sich die Verbrechen gründen.
Themistocles, (für sich) verzeih', mein unglücklicher
Freund!
(Laut) Themistocles, so heißt der Schuldige,
Den Athen in Persien sucht; — in dieser
Königs-Stadt, glaubt man, sey er verborgen.
Was die Gebräuche und das Recht gewähren,
Das würde mein Athen mit Zuversicht begehren. —
Doch — Deiner Weisheit eingedenk —
Verlangt es ihn nur als Geschenk.

Neocles (für sich).

O grausames Verlangen!
O meineid'ger Freund!

Themistocles
(für sich).
O treuer Bürger!

Xerxes.

Zuvörderst, mein Gesandter!
Mag ich nicht untersuchen:
Was eigentlich zum Grunde liegt,
Daß Du den Fuß nach Persien gesetzt,

Noch in wiefern man Euch wohl trauen darf.
Mir deucht, daß alle Kunst, mit der Du da gesprochen,
Den wahren Zweck der kühnen Zumuthung
Nicht ganz geborgen hat. —
Was kümmert mich die Ruhe von Athen?
Nach Eurem Willen soll sich Xerxes richten? —
Wer hat auf einmal solche Pflichten
Unter Feinden eingeführt? Ihr maßt Euch an,
Gesetze oder Räthe zu ertheilen? —
Verdächtig sind mir diese, jene duld' ich nicht.
Man prange nicht zu sehr mit einem Siegeszeichen;
Gar sehr schwankt noch das Loos von Griechenland,
Habt mehr zu fürchten, als zu hoffen;
Denkt an des Glückes Unbestand;
Die Straße nach Athen steht Xerxes stets noch offen.

Lisimachus.

Welchen Nutzen aber habt Ihr von Themistocles?

Xerxes.

Ist er entdeckt, dann werdet Ihr's erfahren.

Lisimachus.

Ist also noch verborgen?

Xerxes.

Wär' er's nicht,
Gäb' ich Euch keine Rechenschaft.

Lisimachus.

Dein Haß, o Herr!
G'en Griechenland ist doch zu unbedingt,
Es könnten ja Verständnisse . . .

Xerxes.

Nicht weiter.
Verbethen hab' ich mir, von Frieden nur zu sprechen.

Lisimachus.

Wohl wahr, jedoch . . .

Xerxes.

Genug, denn ich begreife Deinen Sinn —
Du kennst den meinigen, und bist demnach entlassen.

Lisimachus.

Ich werde mich bescheiden.
Hat auch die Freundschaft von Athen
So wenig zu bedeuten,
Ist doch der Stolz nicht Sitte,
Der sie zu verhöhnen scheint. —
Jeder Feind hat seine Waffen,
Freiheit sich, und Achtung zu verschaffen; —
Nicht immer läßt sich von der Zahl auf seine Stärke schließen, —
Asien sollte das schon aus Erfahrung wissen; —
Das Wort kann oft der Stolz verletzen,
Im Kampfe erst lernt man sich schätzen.

(Er tritt ab.)

Neunter Auftritt.

Xerxes, Sebastes, Themistokles, Neokles.

Xerxes.

Themistocles in Persien! —
Du hörst, Sebastes! man besteht darauf.
Ha! willst Du den Frieden Deines Königs gründen,
Dann suche, forsche, biete Alles auf,
Die Zuflucht des Gehässigen zu finden.
Dieß Opfer kann allein den Groll des Herzens dämpfen.
Und den Feind in meinem Inneren bekämpfen.

Neocles (für sich).

Ach Vater! Vater, kehr' zurück!

Themistocles (eben so).

Auf! das ist der Augenblick!
(Er bahnt sich Straße durch die Wachen.)

Neocles (desgleichen).

Halt ein! nur noch ein letztes Wort...

Themistocles.

Gewaltigster
König!

Sebastes
(zu den Wachen.)

Welche Kühnheit! man verscheuche diesen
Wahnsinnigen!

Themistocles.

Es lassen selbst die Götter
Ein menschlich Wünschen zu.

Sebastes.

Entferne Dich!

Xerxes.

Weßhalb? er bleibe. Fremdling, sprich!
Es werde Dir Bescheid.

Themistocles.

Ich suche
Eine Freystatt gegen das Geschick,
Und erwarte sie bey Dir, o Herr!
Niemand kann mich vertheidigen,
Als Xerxes oder Jupiter.

Xerxes.

Wer bist Du, Sterblicher?

Themistocles.

Athen ist meine Vaterstadt.

Xerxes.

Ein Grieche,
Und erkühnst Dich vor mein Angesicht?

Themistocles.

Ich weiß,
Daß dieses Wort in Persien Verbrechen ist;
Doch ist bey mir ein groß Verdienst

Mit dieser Schuld verbunden:
Du suchst Themistocles um jeden Preis: —
Ich hab' ihn Dir gefunden.

Xerxes.

Themistocles entdeckt? Du hättest wahr gesprochen?

Themistocles.

Lügt man auch vor Königen? —
Ich habe nie mein Wort gebrochen.

Xerxes.

Ha, Sterblicher! ein solch' Geschenk verdient den größten Lohn,
Meines Hasses Inbegriff — o schnell — sag' an!
Was birgt ihn noch?

Themistocles.

Dein Auge sieht ihn schon.

Xerxes.

Wer ist's?

Themistocles.

Ich selber bin's.

Xerxes.

Du wärst?...

Themistocles.

Ich bin's.

Neocles (für sich).

Wo kann ich mich verbergen!

(Er tritt ab.)

Xerxes.

Und Du erbebst noch nicht vor meinem
Königlichen Groll? So wenig fürchtest Du ...

Themistocles.

Höre und beschließe: —
Ein Beyspiel steht vor Dir, o Herr!
Des Schicksals schnöder Wechsel-Gunst.
Er selbst, jener Themistocles,
Der diesen Boden zittern machte,
Flüchtet nun zu Dir, um Beistand anzufleh'n.
Mächtig weiß er Dich, nicht minder auch entrüstet,
Und doch hat ihn die Hoffnung hergeleitet,
Daß Du ihn schützen werdest; —
So fest glaubt er an Deine Tugend.
Gebieter meines Lebens bist Du jetzt,
Und Deiner Gnade ist's, —
Wie Deiner Strenge ausgesetzt.
Hat ein Strahl des schönsten Ruhms
Dein Fürsten-Herz entzündet:
Dann ist Dir auch der Plan verkündet,
Der Deiner Größe würdig ist:
Dich selber zu besiegen,
Und dem bedrängten Feind die Rechte anzubieten.
O! wenn Dich der Haß versucht,
Beherrsche ihn nur einen Augenblick,
Und denke, wie so eitel ist,

Zu zertreten einen ohnmächtigen Feind;
Wie herrlich aber und oft heilsam ist,
Erringt man sich den treuen Freund;
Daß Du ein König bist, Themistocles verbannt,
Als freiwilliges Opfer sich Persien zugewandt;
Erwäge es, o Herr! Entscheide über Dich,
Dann richte mich.

Xerxes (für sich).

Gerechte Götter!
Wer sah jemals eine Seele
Mit so beherzter Festigkeit?
In welch' seltsam' Zauber-Bild
Hat Tugend sich und Muth vereint?
Allein und wehrlos und als Feind
Blickt er in Xerxes Angesicht,
Und hat mit kühner Sicherheit
Sich seinem Schutz geweiht;
Das ist zu viel — das hofft' ich nicht.
(Laut.)
Oh! sage mir, Themistocles! was forderst Du? —
Vermessener! was kannst Du weiter wollen —
Daß die gemeinen Leidenschaften
Meinen Ruhm versuchen sollen?
Ah! heute darf Dir's nicht gelingen,
Hier will ich der Sieger seyn;
Du selbst sollst mir den Lorbeer bringen,
(Er steigt vom Throne.)
Komm an's Herze, es ist Dein.
(Er umarmt Themistocles.)
Dir stehen meine Schätze offen,

Und meine Reiche waffnen sich,
Um für Dein Recht zu streiten.
Von nun an werden beyde Namen —
Xerxes und Themistocles —
Nur einen einzigen bedeuten.

Themistocles.

O Herr! vermessen schien bis jetzt
Mein Glauben und mein Hoffen,
Und dennoch hat Dein großes Herz
So alles übertroffen.
Was hab' ich für Dich hinzugeben?
Den Schweiß, das Blut, mein ganzes Leben;
O! für diese kleine Gaben
Ist die Wohlthat zu erhaben;
Für einen Sterblichen machst Du mich viel zu reich,
Nichts kömmt Deiner Huld und meinem Danke gleich.

Xerxes.

Themistocles den Freund zu nennen,
Nur das werd' ich als Lohn erkennen;
Hab' ich mich auch des Grolls begeben,
Den altes Unbild nur genährt,
Hat unser Wettstreit doch nicht aufgehört.
Während sich der Haß in Liebe umgestaltet,
Hat sich bei mir ein neuer Zwist entfaltet:
Ein Kampf, der beyder würdig ist,
Soll unsern Muth beleben,
Und auf dem schönsten Feld der Ehren
Der Held sich auch als Mensch bewähren.
Der wahre Ruhm wird durch das Herz verkündet,

Wie man das Große mit dem Göttlichen verbindet.
Vergesse Du des Unmuths wilde Hitze,
Ich denk' an keine Rache mehr;
Themistocles sey meine Stütze,
Und Xerxes Dein Vertheidiger.
(Er tritt ab mit Sebastes und Gefolge.)

Zehnter Auftritt.

Themistocles (allein).

O unbeständiges Geschick!
Wie du so jeden Augenblick
Gestalt und Ton veränderst,
Versuchst in dieser Schwärmerey
Mich trunken mit dir fortzureißen?
O nein! ich habe deine Gunst
Und deinen Haß zu sehr geprüft,
Um deiner Launen falsche Kunst
Im ersten Rausche anzupreisen,
Oder zu erbleichen, wenn mich dein Zürnen trifft;
Dein süßes Lächeln soll mich nicht bestechen,
Du treibst kein blindes Gaukelspiel mit mir;
Das wahre Licht muß eitlen Schimmer brechen,
Ich fürchte und ich hoffe nichts von dir.
Ich weiß, daß oft im Pracht-Gefilde
Die Schlange ihren Fang erschleicht,
Und daß ein leeres Dunst-Gebilde
Oft einem schönen Sterne gleicht.
(Er tritt ab.)

Eilfter Auftritt.

Aspasia. Rosane.

Aspasia.

Wo mag er seyn, wer giebt der Aermsten an,
Wo sie den Vater findet? —
Noch immer keine Spur von ihm,
Und auf dieser Stelle war es doch,
Wo er sich dem König ausgeliefert; —
Neocles versichert es, wie konnte er sich täuschen?
Dein Mitleid, Fürstinn! Deine Hülfe!
O vertheid'ge meinen Vater
Gegen Xerxes Ungestüm.

Rosane.

Wen? — Deinen Vater?

Aspasia.

Götter! Ach ich bin die Tochter
Des unglücklichen Themistocles.

Rosane.

Seine Tochter, Du?

Aspasia.

Zu schweigen frommt nicht mehr.

Rosane (für sich).

Die Nebenbuhlerin wird mir gefährlicher.

Aspasia.

Großmüthige! erflehe seine Gnade.

Rosane.

Für ihn um Gnade fleh'n?
Du weißt also noch nicht?...

Aspasia.

Ich weiß,
Daß er dem aufgebrachten König sich entdeckt,
Mein Bruder, der's nicht hindern konnte,
Floh im Todes-Schreck,
Ward durch Zufall mich gewahr,
Und schilderte mir die Gefahr.

Rosane.

So höre das Unglaubliche, vernimm:...

Zwölfter Auftritt.

Sebastes. Die Vorigen.

Sebastes.

Xerxes wünscht, Aspasia zu sprechen,
Erwartet sie mit Ungeduld. —
Verlassen glaubt er Dich — verwaist;
Da hört' er von Themistocles,
Daß Du seine Tochter seyst.

Noch keine Bothschaft, wie er selber sagt,
Hat ihm jemals so viel Freud' gemacht.

Rosane (für sich).

Wie mich das ängstiget!

Aspasia.

O! Xerxes Zorn
Sey wenigstens gemäßigter!

Sebastes.

Sein Zorn?
Themistocles ist seine Liebe.

Aspasia.

Wie?
Auf sein Gebot hat er ja sterben sollen.

Sebastes.

Und jetzt geschieht nur, was sie Beyde wollen;
Er umarmt ihn, stellt ihn Allen vor,
Spricht nur von ihm, und nennt ihn seine Seligkeit;
Ja, für ihn zu sterben, glaub' ich, wär' er selbst bereit.

Aspasia
(zu Rosanen).

Gehab' Dich wohl! Kaum weiß ich, wo ich bin;
Schüchtern, beinah' ängstlich schlägt mein Herz,
So betäubt die Freude meinen Sinn;
Ihr Uebermaß ist eine Art von Schmerz.

Was man sagt, ist außerordentlich,
Ein Traum vielleicht nur, fürchte ich,
Eitle Hoffnung anzufachen,
Um in Verzweiflung zu erwachen.

(Sie tritt ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Rosane. Sebastes.

Sebastes (für sich).

Fasse Muth, o Herz! Rosane wird schon eifersüchtig.

Rosane.

Xerxes harret ihrer, wie Du sagst, mit Ungeduld!
Was muß er denn auch gar so wichtig
Ihr zu sagen oder zu vertrauen haben?
Wie erklär' ich mir, Sebastes! diese allzugroße Huld?

Sebastes.

Besorgnisse zu theilen, sollte ich Bedenken tragen.

Rosane.

Man kann ja immer seine Meinung sagen.

Sebastes.

Mir scheinet, Xerxes ist verliebt.
Als er ihr Loos und ihren Stand vernommen,

War er bewegt und sehr betrübt;
Doch schnell, wie's schien, ward's in ihm klar:
Entschlossen jetzt, vor Freude ganz beklommen,
Verklärte sich sein Angesicht,
Und barg den Zustand seines Herzens nicht.
Wie ich Dir im Vertrauen sage:
Sein Geheimniß lag am hellen Tage.

Rosane.

Laß ab, das ist nicht wahr, Du fabelst, 's ist im Traum geschch'n.

Sebastes.

Der Himmel füge es; das Beste ist, sich vorzuseh'n.

Rosane.

O Götter! wär' es dennoch so, was müßte die Verschmähte thun?

Sebastes.

Was anders kannst Du, als Dich rächen! —
Bei Deiner Schönheit hält's nicht schwer;
Kann man den Schwur der Treue brechen,
Verdient man keine Liebe mehr.
O glaube mir, es ist ein seliger Genuß,
Den Wankelmuth der Liebe zu bestrafen,
Und, statt sich zu grämen, dem Verräther zum Verdruß
Im Arme der Vergeltung einzuschlafen.

Rosane.

Mag trösten, doch ersetzt es nicht.

Sich eine Seele unter Tausenden erwählen,
Sein ganzes Glück auf ihre Treue gründen,
Trausam stets auf ihre Güte zählen,
Und sich zuletzt betrogen finden,
Ist aller Qualen Vollgewicht. — Ihr Herzen,
Die im Hochgefühl der Leidenschaft entbrannt,
Und was menschlich, und was göttlich ist in euch
Dem auserkohr'nen Herzen arglos zugewandt,
Von dem ihr euch verstanden und geheiligt glaubt;
Wenn dieß Einzige im ganzen Erdenreich
Sich plötzlich von euch abgewendet,
Durch den eitlen Sinn geblendet,
Sich selbst und eure Liebe schåndet,
O sagt! welch Herze fühlt es nicht?
Daß da ein treues Herze bricht! —

(Sie tritt ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Sebastes (allein).

Endlich geht meine Sonne auf,
Und bald wird sich das Glück bewähren.
Xerxes liebt Aspasia,
Rosane glüht in Eifersucht;
Bei ihr werd' ich den Ungestüm,
Die Leidenschaft bei Xerxes nähren,
Und seh' ich sie auf Rache sinnen,

Wird mein großes Spiel beginnen.
Wenn sich mit den vielen Freunden,
Die sich bereits für mich erklärten,
Auch die des Bräutchens noch vereinten,
Könnt' ich selbst Xerxes furchtbar werden,
Dürfte wohl noch bis zum Thron . . .
Verwegen ist's — ich weiß es schon;
Dem Tapfern aber ist auf Erden
So manches schon gelungen,
Und das Glück hat zum Gefährten
Oft die Kühnheit ausbedungen.
Ein Verweg'ner war es auch,
Und des Wahnsinns angeklagt,
Der, ein neues Land zu finden,
Zuerst sich in das Meer gewagt.
Der Begeist'rung dieses Schiffers,
Seines Segels stolzer Kühnheit
Verdankt die Welt jetzt ihre Schätze,
Er selber die Unsterblichkeit.

(Er geht ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Die prachtvollsten Gemächer, von Xerxes für Themistocles bestimmt. Gefäße, auf's reichste mit Gold und Edelsteinen verziert.

Erster Auftritt.

Themistocles. (Später) Neocles.

Themistocles.

So wäre wirklich Alles ganz verändert,
Und Themistocles ein heit'res Loos gefallen?
Bedrängt und dürftig kurz zuvor
Konnt' er keine Hütte finden —
Und auf einmal sieht er sich umringt von Herrlichkeit,
Im prächtigen Pallaste,
Den zum Zauberreitz der Sinne
Die Ueppigkeit erdichtet,
Und die unzähligsten Schätze
Zur Verschwendung aufgeschichtet;
Eines Reiches Herr und eines Königes.
Wer weiß, wie oft die Bühne meines Lebens

Sich noch verwandeln wird:
Denn alles währt hienieden eine kurze Frist,
Und 's ist nur zu gewiß, daß eine Fabel diese Zeitlichkeit,
Die meinige vielleicht noch nicht zu Ende ist.

Neocles.

Endlich doch, o theurer Vater!
Schenkt uns der Himmel seine Gunst;
Unser Schicksal ist versöhnt,
Und die Tugend und die Unschuld
Sind mit Herrlichkeit gekrönt. —
Nichts bleibt uns zu wünschen, nichts zu fürchten mehr,
Und mit Entsetzen wird Athen den Undank jetzt
Und seine Grausamkeit bereuen.
Unser Glück hat seinen Adler-Flug begonnen,
Und ich ahne schon das hohe Ziel,
Seh' mich schon in allen Schlachten,
Die der neue Held von Persien gewonnen,
Und in des Ruhmes sel'gem Vorgefühl
Theile ich des Lorbers hohe Ehre,
Der Triumphe stolze Pracht mit Dir,
Leg' Alcides Riesen-Säulen *) kühn zurück,

*) Die Herkules-Säulen in der Meerenge von Gibraltar; eine an der äußersten Spitze in Europa, die andere gegenüber in Afrika. Der alten Sage nach, hat Herkules, als er von Griechenland an diese Meerenge kam, und den großen atlantischen Ocean vor sich sah, sein Staunen mit den Worten ausgedrückt: non plus ultra! und diese Säulen errich-

Um ferne Könige zu überwinden,
Und neue Reiche zu begründen.

Themistocles.

Voreilig, mein Sohn! ist solche Zuversicht.
Erst hat die Furcht Dich überwältiget,
Bist jetzt im Hoffen schon zu dreist;
Hast, wie der Sturm uns drohte,
In des Hafens Nähe Dich entsetzt;
Nun gleich beim ersten Sonnenschein
Giebst Du dem Winde alle Segel preis.
Ich wünschte mir das Gegentheil:
Der Stolz, der Dich so übermüthig machte,
Ist Fehler jetzt, und früher war er Tugend,
Die Besorgniß aber, die zuvor Dich tief gebeugt,
War Fehler dazumal, und würde nunmehr Tugend seyn.

Neocles.

Was aber hätten wir zu fürchten?

Themistocles.

Und wo sind die Bürgen unsers Glücks? —
Die Schätze hier? — Sind das Geschenk' des Augenblicks,
Und auch ein Augenblick kann sie entführen;

tet, weil man damals noch nicht weiter geschifft hatte, und jenseits kein Land mehr vermuthete. Die spanischen Münzen tragen noch heut zu Tag dieß Gepräge mit besagtem Wahlspruche.

Die Freunde, die bereits zu huldigen begonnen?
Nicht wir, o Neocles! Das Glück hat sie für uns gewonnen,
Und wir sind sicher, sie mit ihm auch zu verlieren.

Neocles.

Des großmüth'gen Xerxes Gunst
Ist uns zu schützen wohl genug.

Themistocles.

Und sein Zorn — uns zu vernichten.

Neocles.

Zu gerecht ist Xerxes und zu klug.

Themistocles.

Unmöglich ist's, daß ein so großer König alles übersieht;
Er täuschet sich bisweilen, wenn ihn ein Schelm umgiebt,
Und welches Land hat deren nicht im Ueberfluß?

Neocles.

Ueber Mißgunst und Verläumdung
Hat Dich von jetzt auf immerdar
Deine Tugend schon erhoben.

Themistocles.

Du irrest; denn die Tugend, die am meisten glänzt,
Ist am gefährlichsten auf einer Stelle,
Wo Jeder gerne sein Verdienst,

So klein 's auch sey — ganz unbegrenzt
Erhoben wissen wollte.

Neocles.

Doch wozu . . .

Themistocles.

Der König naht, entferne Dich.

Neocles.

Welch' tiefen Sinn verklären Deine Worte!
Kaum hatt' ich dem Glück vertraut,
Ahn' ich wieder die Gefahren,
Bin auf's neue an dem Schreckens-Orte,
Wo wir geächtet waren. —
Den Schein hast Du vom Wesen abgesöndert,
Ich fürchte eine Wirklichkeit, vor der mir graut,
Und in mir selbst, und außer mir
Hat alles die Gestalt verändert;
So wie, um And're zu ergötzen,
Die Scenen auf der Bühne sich verwandeln,
Uns aus der Tiefe eines Kerkers
In ein Königs-Schloß versetzen,
Und, wenn sie nur zur Laune passen,
Die dem Spiel des Dichters dient,
Die Meeres-Fluthen stürmen lassen,
Wo erst ein schöner Wald gegrünt.

(Er tritt ab.)

Zweiter Auftritt.

Xerxes und Themistocles.

Xerxes.

Themistocles!

Themistocles.

Mein König!...

Xerxes.

Ich bin noch sehr in Deiner Schuld:
Es hat mein königlicher Wille
Demjenigen Belohnung ausgesetzt,
Der mir Themistocles verschaffte; — ich hab' ihn jetzt,
Und billig ist's, daß ich mein Wort erfülle.

Themistocles.

Ist Deine beyspiellose Güte
Noch immer nicht erschöpft?

Xerxes.

Stolz bin ich auf den Schatz,
Den ich an Dir erworben,
Und unzureichend scheint mir jede Gabe,
Die ich Dir anzubieten habe.

Themistocles

Du wolltest noch? . . . .

Xerxes.

Zurecht will ich das Schicksal weisen,

Erheben Dich zu seinem Trotz.
Dein sind schon Lampsaco und Minute *) und die Stadt
An des Meanders freundlichem Gestade,
Und die thätiger'n Beweise
Gerechter Liebe zu entbalten,
Die Verdienst nach Würde schätzt,
Sey Xerxes stets noch vorbehalten.

Themistocles.

Sey schonender, o Herr! im Lauf Deiner Triumphe,
Und vergönne nun Themistocles,
Sich nicht zu sehr beschämt zu seh'n;
Ist doch von ihm bisher noch nichts für Dich gescheh'n.

Xerxes.

Noch nichts? und glaub'st, es wäre nicht genug,
So fest auf meine Großmuth bauen?
Mir das Kleinod Deines Lebens anvertrauen?
Ein weites Feld mir preis zu geben,
Mein schönstes Denkmal in der Schöpfung
Für Jahrtausende emporzuheben,
Und was an Herrschaft und an Schätzen
Meinen Reichen treulos ward,
Durch Dich allein so reichlich zu ersetzen?

Themistocles.

Die Zerstörung aber und das Blut,
Die Schlachten, die durch meine Schuld . . .

*) Städte in Asien.

Xerxes.

Sind durch den Ruhm vergolten,
Daß ich die Tugend meines Feindes ehren kann.
Was ich damals auch verloren,
Wird man dem Schicksal zuerkennen;
Diesen Ruhm darf ich mein eigen nennen.

Themistocles.

O selt'nes Hochgefühl! ganz würdig jener Seelen,
Die, zum Herrschen schon geboren,
Hier auf ihren Erden=Thronen
Die Stelle Jupiters verwalten.
O ihr beglückten Nationen —
Für solche Herrscher auserkohren!

Xerxes.

Höre mich, Themistocles!
Den Wettstreit, der so schön begonnen,
Hab' ich, auch fortzusetzen, vorgenommen.
Vertrauend hast Du meiner Macht
Dein Leben selbst geweiht;
Ich vertraue diese Macht jetzt Deiner Tapferkeit.
Wo Du wandelst, müssen Lorbeer' blühen:
Darum sey Dir im Angesichte meiner Schaaren
Der Feldherrn=Stab verliehen.
Du sollst der unumschränkte Führer
Der persischen Phalanxe seyn.
Aegyptens Uebermuth mag es zuerst erfahren,
Wie Du den Aufruhr züchtigest;
Dann werden wir das Größere beginnen;
Und hätt' die ganze Welt den Frieden mir gebrochen,

Themistocles an meiner Seite —
Kann ich die Erde unterjochen.

Themistocles.

Zu viel, mein großmüthiger König! . . .

Xerxes.

So sey's, bereite Dich zu neuen Siegs-Trophäen!
Und was Du auch erwiedern möchtest,
Was ungesagt die Herzen schon verstehen,
Wofür Beyde keine Worte finden,
Uns're Thaten sollen es verkünden!

Themistocles

Holde Götter!
O beschützet mir den Auserwählten,
Der am schönsten hier auf Erden
Euer Vorbild wiederstrahlt;
Segnet mich im herrlichen Beginnen,
Triumphe für den Wohlthäter zu werben,
Oder mit der Wohlthat stetem Angedenken
Dankbar wenigstens für ihn zu sterben.
Schon höre ich im Sieges-Ruf
Die Tuba Persiens erschallen:
Willkommen ist dem Krieger die Gefahr,
Seine Sonne geht in Schlachten auf,
Die Begeist'rung schreitet kühn voran,
Bezeichnet blutig seinen Helden-Lauf,
Und bricht die stolze Sieges-Bahn;
Und der Tod muß vor dem Sieger beben,
Kann nur feig' am Muth sich rächen,

Der Tapf're dringt zum wahren Leben,
Wenn des Geistes Fesseln brechen.
Wer frey dem Schwerte sich geweiht,
Ist, sich zu schlagen stets bereit; —
Meine Losung heiße: Dankbarkeit.

(Er tritt ab.)

Dritter Auftritt.

Xerxes. (Dann) Rosane. (Später) Sebastes.

Xerxes.

Wohl wahr, daß das Gewicht der Kronen
Eine schwere Bürde ist,
Die tausend Sorgen im Gefolge hat;
Aber die Gewalt, Verdienst zu unterstützen,
Und die Verdienten zu erheben,
Des Erden-Glückes blinde Herrschaft zu beschränken,
Und aus der Knechtschaft seiner Laune
Bedrängte Tugend zu befrei'n:
Das ist der fürstliche Ersatz
Des königlichen Tage-Werks,
Der jedes Hochgefühl umfaßt,
Die Seele in sich selber adelt,
Dem Heiligen, das sie empfunden,
Irdische Verklärung giebt,
Und in der Bestimmnng der Monarchen —
Wenn ein Mensch es wähnen darf —
Den Beruf der Gottheit sieht.

Zu solcher Ahnung kühner Sphäre
Hat sich mein Geist emporgeschwungen,
Seit er zum heller'n Licht erwacht,
Den Menschen in mir selbst bezwungen,
Mir den Feind zum Freund gemacht.
Mein ganzes Streben sey nunmehr,
Diesen kostbaren Erwerb
Mir unauflöslich anzuschließen.
Theilen werd' ich mit Aspasia die Krone;
Was die Schönheit und die Tugend schon verdienten,
Wird jetzt auch durch den Rang gestattet,
Den die Geburt ihr angewiesen;
Themistocles vertheidige im Throne
Das Erbe seines eigenen Geschlechts;
Doch näher, als durch Blutes=Band,
Sey der Freund dem Freund verwandt.
Vor allem aber ziemt zu wissen,
Ob Aspasia meinem Wunsch entspricht;
Denn Liebe wird nicht abgedrungen,
Sie ist ein freyes Eigenthum;
Ein Herz, das sich nicht selbst bedungen,
Ertrotzen die Gewalten nicht,
Sie freveln nur am Heiligthum.
Ihre Neigung zu erforschen,
Hab' ich Sebastes abgesandt,
Erwart' ihn schon mit Ungeduld.
Er kömmt zurück... O Götter! 's ist Rosane.
Das Beste ist — ihr auszuweichen.

(Er will abtreten.)

Rosane.

Wo eilst Du hin, o Herr! Du meidest mich?

Xerxes.

O nein, ein wichtiges Geschäft erfordert meine Gegenwart.

Rosane.

Einst ward durch diese wichtigen Geschäfte
Kein Zartgefühl verletzt.

Xerxes.

So dringend war'n sie nie, als jetzt.

Rosane.

O sicher, ich begreife schon, 's ist augenscheinlich,
Wie sie Themistocles vervielfacht hat.
Wer wundert sich, daß ein so edler Gast
Xerxes ganzes Herz erfüllt, und wie natürlich
Ist das Schwanken zwischen dem Verdienst
Des Vaters und . . .

Xerxes.

Ein andermal, Prinzessin!

Rosane.

Ha, Grausamer! Du hörst mich nicht?

Xerxes (für sich).

Wohlan! ich werde sie enttäuschen.
(Laut)
Mir deucht nunmehr, Rosane!
Es wäre Zeit, mich Dir ganz deutlich
Auszusprechen: Wisse denn . . .

Sebastes

Auf's neue,
Herr! verlangt der Redner von Athen Gehör.

Xerxes.

Wie kömmt's, daß dieser Grieche noch in Persien weilt?

Sebastes.

Er hat erfahren, daß Themistocles in Susa ist,
Und wird ein großes Anerbieten für ihn machen.

Xerxes.

So sehr misbraucht er meine Langmuth? —
Für ihn ist kein Gehör, er gehe und gehorche!
(Sebastes will abtreten.)

Rosane (für sich).

Dieß Zürnen ist die Liebe.

Xerxes.

Sebast! — ich habe reifer überlegt,
(Sebastes kehrt zurück.)
Ihm seine Strafe zu bereiten.
Hat sein Trotz den königlichen Unmuth aufgeregt,
Ist's billig jetzt, daß er ihn auch erträgt.
Es sey, Du magst ihn hergeleiten.
(Sebastes tritt ab.)

Rosane.

Endlich wirst Du Dich erklären?

Xerxes.

Die Zeit
Gestattet nicht...

(Er will abtreten.)

Rosane.

Ha, Grausamer! verständige
Dich nur mit mir; Du sollst mir nicht zur Rede steh'n,
Kein Wort erwiedern, wenn Du willst, und weiter geh'n.

Xerxes.

Und wenn ich ohne Antwort weiter gehe,
So kannst Du wissen, wie sie heißt,
Wenn Du sie nur zu deuten weißt;
Denn auch das Schweigen ist beredt,
Und Alles schön zu sagen, schwer;
Wer eine Frage schweigend übergeht,
Erklärt sich oft nur gar zu sehr. —

(Er tritt ab.)

Vierter Auftritt.

Rosane. (Später) Aspasia.

Rosane.

Wozu sich noch mit eitler Hoffnung täuschen,
Entschieden ist's, Aspasia hat gesiegt.

Da kömmt sie ja. Wo find' ich denn das Unbegreifliche,
Das Könige zur Grausamkeit und zur Vergötterung bewegt? . . .
(Sie betrachtet Aspasia.)

Aspasia.

Sind Deine Zweifel, o Rosane! endlich widerlegt?

Rosane.
(Sie auf's neue betrachtend.)

Ich sehe nicht, was da so mächtig fesseln kann.

Aspasia.

Was hast Du wohl? Du schweigst, und siehst so ernst mich an.

Rosane.

Ich huldige dem Zauberblick, bewundere das Angesicht,
Das dem Frieden der Monarchen so gefährlich ist.
Ein König weiß, was dem Verdienst gebührt;
Wenn sich ein Herz in solchem Reitz verliert,
Dann ist's entschuldiget, wenn's and're Treue bricht.
(Sie tritt ab.)

Fünfter Auftritt.

Aspasia. (Später) Lisimachus.

Aspasia.

Welch' bittere Beredsamkeit! o Eifersucht!
Die unbarmherzig alle Qual umfaßt,
Wie Du ein schuldlos Herze foltern kannst,
Und mit Lisimachus mir selber schon
Dich feindlich angekündigt hast.

Lisimachus (für sich).

Nur einen
Augenblick möcht' ich sie wiederseh'n, und dann ...
Blendet mich der Sinn? . . . Beim Himmel! —
Nein — sie ist's!

Aspasia.

Wissen muß er, daß ich lebe,
Denn die Begebenheit ist zu bekannt.
Ha, der Undankbare hat mich einer Andern
Hingeopfert, und ich Aermste
Sollt' ihn nicht vergessen können? —
So sey es denn, erhebe dich, o Seele!
Deines Werthes eingedenk, —
Zum schmerzlich stolzen Streben,
Dich aus dem Sclaven=Band verschmähter Liebe
Frey empor zu heben . . .

Lisimachus.

Oh Aspasia! mein Leben!

Aspasia.

Wer nennt mich hier sein Leben? — Götter, ach!

Lisimachus.

Lisimachus, der Treue ist's, Du himmlische Aspasia!
Noch einmal glänzt mein eigensinniges Geschick,
Durch des Lebens grause Stürme,
Einen Strahl entwich'ner Seligkeit zurück.

Aspasia.

Aspasia! — jene bin ich nicht, Aspasia ist todt.

Lisimachus.

Man hat, ich weiß gar wohl, es allgemein verkündet,
Und die Gefahr, die Dich so sehr bedroht,
Den schauerlichen Ruf begründet;
Das alles weiß ich, und wie wunderbar
Der Himmel Dich erhalten hat.

Aspasia.

Da Du
So klar von Allem unterrichtet bist,
So wisse auch das Ende, und vernimm:
Daß ich für Dich nicht mehr am Leben bin.

Lisimachus.

Wie kannst Du nur mein armes Herz
So schonungslos durchbohren?

Aspasia.

Wer der Freundschaft,

Die er hoch beschworen — solche Opfer brachte,
Zärtlich in der Liebe ist, wie Du,
Verdient fürwahr, daß man ihn höher achte.
Des unschuldigen Vaters hartnäckigster Feind,
Wagst Du noch — ohne Dich zu scheuen —
Der Liebe heilig Götter-Wort
Bei der Tochter zu entweihen?

Lisimachus.

Seinen Feind kannst Du mich nennen,
Und fühlst den Kummer nicht, der mich verzehrt,
Wenn sich in heißer Brust die kalte Pflicht bewährt?
Was auch, in tiefster Seele eines Liebenden verborgen,
Seine Handlung mit dem Wunsch entzweyt:
Des Vaterlandes Stimme zu gehorchen,
Ist des Bürgers strenge Schuldigkeit.

Aspasia.

Ruhmsucht darf den Bürger nicht bethören,
Daß er den Schwur des Liebhabers vergißt;
Das Herze darf nur Einem angehören,
Muß ungetheilt seyn können, was es ist.
Zu dem Einen magst Du Dich,
Oder zu dem Anderen entschließen —
Kannst mich als Bräutigam
Oder als Verräther nur begrüßen.

Lisimachus.

Weh' mir, willst Du nach kalter Pflicht
Des Herzens heiße Triebe messen;

Des Bürgers darf der Bürger nicht,
Und Deiner kann ich nicht vergessen.
Des Vaterlandes strenger Ruf
Ist mächtig in mein Herz gedrungen,
Und es entzweyen sich in mir
Die heiligsten Empfindungen. —
Nach dem Gräßlichsten muß ich beharrlich ringen,
Der Sieger und zugleich auch der Besiegte seyn;
Das Herze mag ich, oder den Verstand bezwingen,
Das Ende muß Verderben bringen. —

Aspasia.

Der edle Kämpfer tröste sich,
Der in des Wahnes Trunkenheit
Die heilige Natur versucht,
Und im Rausch der Zeitlichkeit
Des Menschen hohes Ziel verflucht.
Den Göttern Preis! Der Frevel ist mislungen,
Du hast nichts ausgerichtet.

Lisimachus.

Nichts?
O Himmel! — nur zu viel! — Verzeiht,
Ihr Götter von Athen! daß ich dem Schmerze
Der Geliebten diesen Seufzer weihe.

Aspasia (für sich).

Ich zittere. (Laut) Was ist's, das man Dir zugestand?

Lisimachus.

Persien hat das Recht von Hellas anerkannt:
Themistocles begleitet mich nach Griechenland!

Aspasia.

Unglückliche Aspasia!

Lisimachus.

So eben hörte ich
Den endlichen Beschluß: ihn heimzusenden,
Und des Monarchen Wort durch einen Schwur verpfänden.

Aspasia.

Weh' mir! — (Für sich) Er rächet meine Sprödigkeit.
(Laut)
Lisimachus! o ich beschwöre Dich,
Verwerfe das unselige Beginnen!
Du allein, Du Glücklicher! Dein Mitleid
Kann den Freund und meinen Vater retten.

Lisimachus.

Welch' Mittel ließe sich ersinnen? —
In diesem Augenblick vielleicht
Bin ich bereits zum Könige beschieden,
Der feierlich im Angesichte seines Volks
Und seines Heers ihn überliefern will. —
Wer vermag es, die Verhängnisse zu deuten —
Wär' auch Verderben unser letztes Ziel?
Wer vermag's, die Blitze Jupiters zu leiten,
Auf wessen Ruf steht der entfahr'ne Donner still?
Ich Aermster, sag', was kann ich für ihn thun?

Aspasia.

Alles, Alles, Mächtiger! Du darfst nur wollen,
Und kannst sein Schutz=Geist seyn.

Lisimachus.

Was forderst Du von mir?

Aspasia.

Was der Geliebte nicht versagt,
Wenn Wahrheit in dem Herzen wohnt;
Was Liebe gern um Liebe wagt,
Und mit der That die That belohnt.
Du kannst Dich nicht entschuldigen, und hast nur eine Wahl:
Ihn befreyen, oder — ihn ermorden.

Lisimachus.

Bürger war ich, eh' ich Liebhaber geworden.

Aspasia.

Dieser hochgepries'nen Würde,
Die der Falschheit einen Ehren=Titel leiht —
Der die Tugend eine Bürde,
Das Verbrechen eine Schuldigkeit;
Eines Wortes leerem Hall,
Des Ruhmes eitlem Hirngespinst —
Falscher Größe Flitter=Schein
Soll das erhabenste Verdienst —
Das Leben eines freyen Mann's —
Die Unschuld selbst geopfert seyn? —

Lisimachus.

Bey den Göttern! ach, ich wünsch' es nicht;
Ich kenne nur, und ich erfülle meine Pflicht.

Aspasia.

Wohlan! so thuen Beyde, was sie müssen;
Auch Aspasia wird zu handeln wissen! —
Leb' wohl!

Lisimachus.

Wohin? o ich beschwöre Dich . . .

Aspasia.

In Xerxes Arm!

Lisimachus.

Wie das?

Aspasia.

Sein Herze glüht für mich —
Und, meinem Vater beizusteh'n,
Räth mir die Pflicht und der Verstand:
Denn Tochter war ich schon, bevor ich Dich gekannt.

Lisimachus.

Dieß Beispiel von Treulosigkeit
Könntest Du der Erde geben? —

Aspasia.

Ich suche nur, Dein Vorbild zu erstreben;
Auch ich erkenne, und erfülle meine Pflicht!

Lisimachus.

So leicht kannst Du . . . So wenig gilt es Dir . . .

Aspasia.

So wenig — und so leicht? — Ha, Undankbarer!
Wisse nun zu Deiner Schmach, daß Xerxes mich
Im Vater strafen will. In dieser Stunde erst
Hat er den Thron mir angetragen —
Und dieselbe, die so gleichgültig
Dich opfern kann, hat, um Dich zu erhalten,
Die Krone ausgeschlagen.

Lisimachus.

Himmlische!
Was sagtest Du?

Aspasia.

Nicht alles, Grausamer! doch wisse:
Trotz der tausend Gründe, die Du kennst,
Dich zu verabscheu'n, Dich zu hassen, kann ich's
Dennoch nicht, und mit dem harten Schritte,
Dir auf ewig zu entsagen —
Ist das Herz aus meiner Brust gewichen.
Das sollte Dir Aspasia nicht eingestehen —
Ja, Treuloser! sie hätte Dir's verschwiegen,
Könnt' die erschöpfte Seele ihre Wehen —
Das müde Aug' des Weinens Drang besiegen.

Lisimachus.

Ah! diese Thränen trag' ich nicht!

Beym Ewigen! Aspasia, weine nicht!
Alles will ich, Alles . . . Ha, was sag' ich! —
Leb' wohl, Du meine Seele! Lebe wohl!

Aspasia.

Wohin?

Lisimachus.

Fort, um einem größern Sturm auf meine
Tugend auszuweichen.

Aspasia.

Oh! wenn noch
Ein letzter Keim von Mitleid in Dir lebt,
Wenn noch ein letzter Funke von Gefühl . . .

Lisimachus.

Halt ein! — Aspasia, leb' wohl! —
Denn meine Pflichten wanken schon.
Ihr Götter! Wie bezaubernd ist's,
Ein schönes Auge weinen seh'n!
Welch' größere Versuchung giebt's
Auf Erden zu besteh'n? —
Fort! so lang's noch möglich ist,
Zu leiden für Athen! —
Hellas ew'ge Losung ist:
Siegen oder untergeh'n!

(Er tritt ab.)

Sechster Auftritt.

Aspasia (allein).

So bin ich denn auf's Aeußerste getrieben —
Die Verlassenste auf diesem Erden-Rund!
Nur Eins ist der Verzweifelnden geblieben —
Die letzte Hoffnung für des Vaters Leben:
Sich dem verhaßten Ehe-Bund
Mit Xerxes hinzugeben. —
Götter! ach, wie peinlich ist das schreckliche Gebot:
Der Neigung seines Innersten —
Des Herzens erstem Regen —
Das unnatürl'che Band des Zwanges anzulegen!
Doch wen der unselige Gegenstand —
Des Herzens übermächtig Götzen-Bild,
Das sich verrätherisch zu seinem Gott gemacht,
Und dann sogar die Menschlichkeit versagt,
Mit Graußen von sich selbst erfüllt,
Und bey schmähl'ger Leidenschaft —
In des Lebens Ueberdruß —
Dieß Daseyn noch ertragen muß:
Den trifft ein unaussprechliches Geschick;
Gräßlich stets — von allen Furien bedroht —
Stirbt er auf's neue jeden Augenblick,
Und ist lebendig todt.

(Sie tritt ab.)

Siebenter Auftritt.

Großes und prachtvolles Gezelte, nach allen Seiten offen; zur Rechten unter demselben ist der mit Kriegs-Trophäen aller Art geschmückte Thron. Weite Aussicht in die Ebene, wo das persische Heer in Schlachtordnung steht. Feldstöße der Tuba werden aus weiter Ferne und von allen Seiten gehört. Hierauf Feld-Musik in der Nähe, bis der König zu sprechen beginnt.

Xerxes und Sebastes (mit Gefolge von Satrapen, Garden und Volk). (Nachher) Themistocles. (Später) Lisimachus (in Begleitung von Griechen).

Xerxes.

War's nicht also, Sebast! Aspasia
Verweigert ihre Hand?

Sebastes.

Wie alle Schönen
Beym ersten Angriff spröde thun. Sie glüht,
Mir scheint es, in Geheim für Dich, und wird
Nichts desto weniger es eingesteh'n;
Nur wünscht sie noch, bevor sie sich erklärt,
Den Befehl des Vaters abzuwarten.

Xerxes.

Der wird nach Wunsch befehlen! —

Sebastes.

Da kömmt ja der berühmte Flüchtling schon
Mit dem Gesandten Griechenlands.

Xerxes.

Man bringe das bedeutungsvolle Zeichen
Der unbeschränkten Kriegs-Gewalt.

(Xerxes läßt sich unter dienender Begleitung des Sebastes auf dem Throne nieder. Einer der Satrapen bringt auf gold'ner Unterlage den reichen Feldherrn-Stab und stellt sich in des Königs Nähe. Unterdessen spricht Lisimachus, unbemerkt von Xerxes, während dem Eintreten zu Themistocles, wie folgt:)

Lisimachus.

Oh Freund! zu welch' unsel'gem Amt;
Bin ich vom falschen Schicksale verdammt!
Welche Verlegenheit, welch peinliches Erröthen . . .

Themistocles

Erröthen? — und weßhalb? —
Was auch des Herzens weichen Sinn betrübt,
Wenn sich uns're Lebens-Wege trennen:
Ich hätt' im Freund ja nur mich selbst geliebt,
Könnt' ich des Bürgers Schuldigkeit verkennen.
Die Tugend, die sich in Versuchungen bewährt,
Wird mit Recht noch als Verdienst geehrt.
Am höchsten wird der Mensch geschätzt,
Der peinlich auf der Probe stand —
Und niemals seine Pflicht verletzt.
Ein Gott ist unser Vaterland,
Dem alle Pflichten unterthan;
Themistocles an Deiner Stelle,
Hätt' anders nicht, als Du gethan.

Xerxes.

Tritt näher, mein Themistocles!
Sieh'! meiner Heere größten Theil —
Der Krieger auserles'ne Schaar!
Den Tapfern, die, zum Ruhm geboren,
Den Helden-Kampf für Persien geschworen,
Allen — fehlt ein Einziger,
Ein würdiger Befehlshaber:
Dazu bist Du erkohren! —
Dieses heil'ge Ehren-Zeichen
Empfang' aus königlicher Hand;
(Er übergiebt ihm den Commando-Stab.)
So weit die Zonen Asiens reichen,
Grüßt Dich ein neues Vaterland.
Herr und Führer meiner Legionen,
Wirst Du an Königs Statt bestrafen und belohnen,
Kämpfen — überwinden — triumphiren. —
Die Hoffnung und der Stolz von Millionen
Ist auf des Feldherrn Tapferkeit gebaut;
Xerxes Ruhm ist ihm — und Persiens Heil vertraut!

Lisimachus (für sich).

Ha, wie schmählich bin ich hintergangen!
Ihn hat Aspasia versöhnt.

Themistocles.

Mit unbedingter Zuversicht, erhabenster Monarch!
In Deines Geistes hohen Schwung —
In Deine königliche Tugend,
Der ich dieß Wohlwollen verdanke,
Empfange ich des schweren Amts

Bedeutungsvolle Weihe —
Tret' die große Würde an,
Zu der Du mich erhoben hast,
Und schwöre Dir, als Unterthan,
Ergebenheit und Treue. —
Der Götter segenvolle Huld verleihe
Meinen Unternehmungen für Dich
Das gute Glück zur mächtigen Begleiterinn;
Sollt' ein Unstern aber unvermeidlich seyn,
Dann schone er des Vaterlands,
Und treffe mich allein! —
Mag gleichwohl der Feldherr fallen,
Der Sieger kann nicht untergeh'n,
Wo die Jubel=Lieder schallen —
Wird er in seinem Pomp ersteh'n!
Nicht entstellt von Todes=Schauer
In ängstiger Zypressen=Trauer —
Im Lorbeerschmuck — in Siegs=Trophä'n
Wirst Du meine Leiche seh'n!

Lisimachus.

Auf solche Art,
O Xerxes! überlieferst Du Themistocles?

Xerxes.

Ihn zurückzusenden nur —
Bin ich bereit gewesen;
Darauf gab ich Wort und Schwur,
Jetzt werde ich sie lößen:
Meine Langmuth hat ihr Ziel erreicht!
(Zu Themistocles)
Unüberwindlicher! Ich will,

Daß dieser unbändige Stolz
Sich unter meine Herrschaft beugt.
Frisch auf, Feldherr! bereite Dich!
Die Meuder in Aegypten
Wird auch ein And'rer schlagen:
Dir ziemt es, meinen Grimm
Nach Griechenland zu tragen.
Schleud're Asiens Blitze hin! verderbe
Und verheere sie mit Feuer und mit Schwert;
Argos, Theben und Corinth,
Ganz Sparta und Athen
Laß Arienen's Ketten tragen,
Und feßle Hellas ganz Geschlecht
An uns're Sieges-Wagen!

Themistocles
(für sich).

Hier entlarvet sich der Schein!

Lisimachus.

Und Zeuge
Mußt' ich selber seyn? . . .

Xerxes.

Genug! zieh' heim
Mit dieser großen Kunde, und erzähl'
Den Deinigen, auf welche Weise
Ihr Geächteter sie wiederseh'n —
Welche Gäste er noch bringen wird.

Lisimachus (für sich).

O bedrängtes Vaterland! o treulose Aspasia!

(Er tritt ab mit den Griechen.)

Achter Auftritt.

Themistocles. Xerxes. Sebastes.

Themistocles (für sich).

Verräther — ich?

Xerxes.

Du sinn'st, Feldherr?

Themistocles.

Mein König!

Oh, nimm Deinen Befehl zurück!
Bleibt Deiner Größe doch und unserm Glück
So manches Volk zu unterwerfen noch.

Xerxes.

Wird die feindselige Hellas nicht
Zuvörderst ihre Kühnheit büßen,
Leist' ich beschämt auf meinen Ruhm Verzicht,
Läg' auch die Erde mir zu Füßen.

Themistocles.

Erwäge doch . . .

Xerxes.

Beschlossen ist, was ich erwog;
Es reitzet mich, wer fortan widerspricht.

Themistocles.

So wähle einen Anderen für mich.

Xerxes.

Weßhalb?

Themistocles

Ich gebe Persiens Feldherrn-Stab
Dem großen Xerxes wieder,
Und lege dieses schwere Amt
Vor seinem Throne nieder.
(Er legt dem Könige den Commando-Stab zu Füßen.)

Xerxes.

Wie?

Themistocles.

Griechenland soll ich Verderben bringen? —
Die Wiege meiner Jugend frech zerstören —
Mein Glück vom Morde ausbedingen —
Griechenland verwüsten und verheeren? —
Nein! dahin wird mich kein Schicksal bringen.

Sebastes (für sich).

Unglaubliche Vermessenheit!

Xerxes.

Nicht Hellas mehr,

Die Dich verderben will, Ariene ist Dein Vaterland,
Das Dich vertheidigt, unterstützt, als eignen Sohn
Dich aufgenommen hat.

Themistocles.

Wer immer mich
Vertheid'gen mag — Athen ist meine Vater-Städt!
Die Liebe zu dem väterlichen Heerd
Hat die Natur in unser Herz gepflanzt.
Der Adler liebt das Felsen-Nest,
Wo er sich jugendlich gepaart;
Das Raubthier selbst vertheidiget die Höhle,
Wo es gezeuget und erzogen ward.

Xerxes (für sich).

In Wuth löst sich mein Wesen auf. (Laut) So liegt
Dir denn Athen noch gar so sehr am Herzen? —
Was ist es wohl, daß Du in ihm noch lieben kannst?

Themistocles.

Alles, Herr! die Asche meiner Väter,
Das heilige Gesetz, die Schutz-Götter,
Die Sprache, Sitten und Gebräuche;
Den Schweiß, den ich vergoß,
Den Ruhm, den ich ihm danke,
Meiner Kindheit frohen Träume,
Die Luft, den Himmel und die Bäume,
Die Freyheit selbst, die ich beweine,
Das Erdreich und die Mauern und die Steine.

Xerxes.

Unversöhnlicher! so kühn kannst Du Dich
(Er steigt vom Throne.)
In mein Angesicht mit einer Liebe brüsten,
Die mich beleidiget, empört ...

Themistocles.

Ich bin ....

Xerxes.

Hast Xerxes Feind zu seyn, noch niemals aufgehört.
Vergebens hoffte ich durch Wohlthaten ...

Themistocles.

Sie sind
Der tiefsten Seele unauslöschlich eingeprägt;
Und wenn im Undank alle Welten Dich verließen,
Mein Herz wird ewig für Dich glüh'n,
Mein letztes Blut mit Freuden für Dich fließen:
Nur laß mich gegen and're Feinde zieh'n;
Aber, wenn Du mich verpflichten willst,
Dem Verrathe diesen Arm zn leihen,
Mit verweg'ner, mörderischer Hand
Das Heiligthum der Heimath zu entweihen;
Beym Ewigen! dann hast Du mich verkannt,
Ich sterbe für mein Vaterland. —

Xerxes.

Nichts mehr!
Bedenke und entschließe Dich. Mein Freund kannst
Du,

Und kannst zugleich Athen's Vertheidiger nicht seyn.
Wähle nach Gefall'n.

Themistocles.

Du weißt, was ich gewählt.

Xerxes.

Vergesse nicht, daß dieser einz'ge Augenblick
Deiner Zukunft ganzes Heil entscheidet.

Themistocles.

Leider weiß ich's nur zu sehr.

Xerxes.

Und reitzest den,
Der Dich ins Elend stürzen kann?

Themistocles.

Doch nimmer
In Verrath.

Xerxes.

Mir schuldest Du Dein Leben.

Themistocles.

Die Ehre nicht.

Xerxes.

Dich hasset Griechenland.

Themistocles.

Ich liebe es.

Xerxes (für sich).

O schmähliche Beleidigung!

(Laut)

Hat Xerxes solchen Lohn verdient?

Themistocles.

Athen

Ist meine Vaterstadt.

Xerxes (für sich).

Ha! länger kann ich mich
Nicht fassen. (Laut) Fort mit diesem Undankbaren!
Bewahret ihn zur Züchtigung! Kann seyn,
Daß dieser felsenfeste Muth zuletzt
Wohl noch erbeben wird.

Themistocles.

Wo kein Vergehen ist,
Da ist auch keine Furcht. Vor Schuld allein
Erzitt're ich, nicht vor Gewalt, vor Drohung nicht.
Unter Streichen selbst und Höllen-Pein,
Vor des Todes ernstem Angesicht
Wird diese Stirne heiter seyn. —
Bin ich schuldig, oder soll ich sterben,
Weil die Treue ein Verbrechen ist:
Werd' ich stolz um eine Strafe werben,
Die das Verbrechen meiner Treue büßt.

(Er tritt ab, von einigen Wachen begleitet.)

Neunter Auftritt.

Xerxes. Sebastes. Rosane. (Später) Aspasia.

Rosane.

Kaum, o Xerxes! kann ich glauben . . .

Xerxes.

Wer,
O Fürstinn! hätt' es glauben soll'n? In meiner
Eig'nen Königs-Stadt — vor aller Welt
Beleidigt mich Themistocles, vergöttert
Griechenland, und prangt mit seiner Leidenschaft;
Verschmäht um deßwill'n meine Liebe
Und die kostbarsten Geschenke.

Rosane (für sich).

Und belebt mit Zauber-Kraft
Mein erstorb'nes Hoffen. —
(Laut)
Der Tochter weichem Sinn —
Der Allmacht ihrer Zärtlichkeit
Wird es vielleicht gelingen,
Die Roheit und den Uebermuth
Des Vaters zu bezwingen.

Xerxes.

Die Tochter, wie der Vater, feindlich ist sie mir,
Und jedem Griechen schon der Haß ge'n Xerxes
Angestammt; doch wird er sich an beyden
Noch zu rächen wissen.

Rosane (für sich).

Ich Glückliche!

(Laut)

Rosanes treues Herz schlägt nicht in jeder Brust.

Xerxes.

Ich fühle es, und fast beschämt mich die Vergangenheit.

Rosane.

Doch fürcht' ich, wenn Aspasia kömmt . . .

Xerxes.

Aspasia!

So dreist wird sie nicht seyn.

Aspasia.

Erbarmen, Herr!

Rosane.

So dreist

Nicht? Ha, Du siehst . . . (Leise zu Xerxes) Verschließe ihr Dein Ohr.

Xerxes
(leise zu Rosanen).

Laß hören doch, was sie mir noch zu sagen hat.

Aspasia

Begnadige, o Xerxes! rette meinen Vater!
Gieb ihn der Großmuth Deines Herzens, Götter! ach,

Um meiner Thränen will'n, gieb ihn der Tochter wieder!

Xerxes (für sich).

Welch schöner Schmerz!

Rosane (eben so).

Mir bangt vor diesem Sturm.

Xerxes.

Und Du erscheinest noch vor mir? —
Von Dir werd' ich um Schonung angefleht? —
Von Dir, die mehr, als Alle, mich verschmäht?

Aspasia.

O nein, Du täuschest Dich; —
Nur Scham war meine Weigerung;
Schenkest Du den Vater mir:
Dann ist dieß Herz Dein Eigenthum.

Rosane (für sich).

O gräßliches Gefühl!

Xerxes.

Den Undankbaren
Sollt' ich dulten, der so leidenschaftlich
Meine Feinde liebt?

Aspasia.

Nicht doch, ich bin
Bescheidener. Begebe Deines Unwillens
Dich nur auf kurze Frist; vielleicht vermag ich noch,

Ihn zum Gehorsame zu bringen. —
Oh! das versagst Du nicht? Ihr Götter! wär' ich dann
Zum Unglück nur gebor'n? — Hat Xerxes doch bisher
Noch niemand ohne Trost entlassen;
Ich Aermste, soll die Erste seyn,
Die ihn grausam nennen dürfte? — Nein,
Ich glaub' es nicht, es kann nicht möglich seyn;
Fremd ist seinem Innersten die Härte,
Wozu er sich gewaltsam nur mißbrauchen könnte.
Vergebens will die angebor'ne Güte
Sich in des Zornes Ungewitter hüllen;
Wer von Natur für Tugend glühte,
Muß seiner Schöpfung Zweck erfüllen.
Hast Du nicht einmal schon so glorreich Dich bezwungen!
O glaube Deinem Fürsten-Herzen wieder,
Folge seinen frommen Regungen,
Schlag' meine Hoffnung nicht, und Deine Größe nieder.
Sollteſt Du jedoch auf dem Entsetzlichsten besteh'n,
Dann würde mit dem Vater auch ich zum Grabe geh'n.

Xerxes.

Erhebe Dich! (Für sich) Welch' Zauberreitz!

Rosane (für sich).

Oh ich Betrogene!

Xerxes.

Bewege Deinen Vater, zu gehorchen —
Und alles Unbild soll verziehen seyn;
Mit seinem Willen ist sein Glück geborgen,
Mit meinem Wunsche steht es im Verein.
Meine Willkühr nicht wird ihm das Loos bereiten:
Seine Wahl, die *eig'ne*, muß entscheiden.
Sag' ihm, daß ich mit dem Streiche zögern wolle,
Die Blitze aber noch in Händen sind;
Daß er diese Großmuth nicht verkennen solle,
Daß ich Dankbarkeit von ihm verdient;
Daß er mein Entrüsten zu besänft'gen strebe,
Sich vor des Zornes graußer Furie zu hüten,
Daß die Gereitzte nicht ihr Schlangen-Haupt erhebe,
Den verhalt'nen Grimm verderblich auszuwüthen.

(Er tritt ab, unter dem Schalle der Feldmusik, von den Satrapen und Garden begleitet).

Zehnter Auftritt.

Aspasia. Rosane. Sebastes.

Rosane (für sich).

Ha! sterben fühl' ich mich!

Aspasia.

Verzeihung, o Rosane!
Mich dränget heil'ge Pflicht . . .

Rosane.

Fort, Uebermüthige!
Entfliehe der Beschämung meines Angesichts!
Du bist am Ziel, — ich sehe ein, und weiche
Meiner Siegerinn. — Bist Du zufrieden? —
Sprich! was darf ich noch erwarten, Zauberinn?
Würdigst im Triumph, den Deine Falschheit schändet,
Von dem Gipfel des erschlich'nen Flitter-Glücks,
Die Erbärmliche, die Deine Hoheit blendet,
Huldvoll eines mitleidigen Blicks? —
Ha! Vermessene! das ist zu viel —
Hier steht meiner Dultung letztes Ziel.

Aspasia.

Deinen Grimm ertrag' ich mit Gelassenheit,
Empfinde und vergebe Deinen Schmerz;
Du ahnest nicht meine Beklommenheit,
Du siehst nicht mein gebroch'nes Herz.
Wer die geheime Flamme kennt,
Die — mit meinem Leben selbst genährt —
Von aller Sinnlichkeit getrennt,
Furchtbar meine Seligkeit verzehrt,
Dem ist leichter-zu entscheiden:
Ob ich beklagenswürdig sey,
Oder — zu beneiden. —

(Sie tritt ab.)

Eilfter Auftritt.

Rosane und Sebastes.

Sebastes (für sich).

Willkomm'ner Augenblick, den regen Groll zu nützen.

Rosane.

Sebastes! Oh, wenn's möglich wär',
An Xerxes mich zu rächen! —

Sebastes.

An Mitteln fehlt es nicht; sind erst mit meinen
Treuen auch die Deinigen verbunden,
Ist der Weg zur Rache Dir gefunden,
Das Zepter selbst dem Unbeständigen entwunden.

Rosane.

Wer sind die Freunde, so Du bieten kannst? —

Sebastes.

Die zahlreich in Aegypten aufgestand'nen Scharen
Gehorchen mir! Orontes leitet sie —
Auf meinen Wink — nach meinem Rath. Von ihm
Stammt dieses Blatt; nimm's hin — bewahre es.
(Er reicht ihr ein Blatt, welches sie abnimmt.)

Rosane.

Auf meine Wohnung, Freund! verfüge Dich;
Dort harre mein, bald werd' ich bey Dir seyn.
Gefährlich ist es, hier von solchen Unternehmungen
Zu schwatzen.

Sebastes.

Darf ich, sprich! o darf ich weiter hoffen ...

Rosane.

Ich weiß, was ich Dir schuldig bin —
Erkenne Deine Zärtlichkeit —
Und — werde sie verdienen.

Sebastes.

So ist des Lebens schönster Tag
Mir endlich noch erschienen!
(Er tritt ab.)

Zwölfter Auftritt.

Rosane (allein).

Vermagst du auch, Rosane! standhaft durchzuführen
Den gräßlichen Entschluß, so du gefaßt, —
Zu verderben, und auf ewig zu verlieren,
Den du geliebt und angebetet hast? —
Ha! ward ich nicht von dem Ungetreuen
Betrogen und auf's Schimpflichste zurückgesetzt? —
Büßend mag er eine Schuld bereuen,
Die so peinlich mich im Innersten verletzt;
Und wär's um Welt und Ewigkeit geschehen,
Trocknen Aug's werd' ich an tausend Wunden
Die heuchlerische Brust verbluten sehen —
Werde fröhlich seine letzten Stunden ...

Fröhlich — kalt und unerschüttert? —
Götter! wo mein Wesen zittert? —
O welch unsel'ger Widerspruch
Von Mitleid, Rache, Zartgefühl
Und zügelloser Grausamkeit,
Wo, mit sich selbst im schweren Streit,
Das Eine gern versöhnen will,
Was das And're nicht verzeiht.
Bald wächst zum Fall des Schuldigen
Des Herzens Grimm in blinde Wuth,
Bald — wieder ihm zu huldigen —
Entflammt sich die versteckte Gluth;
Rächen will man den Betrüger,
Zu jedem Opfer kühn bereit,
Fühlt aller Pflichten sich entbunden,
Hascht gierig nach Gelegenheit;
Und ist der Weg endlich gefunden,
Wird das Mittel uns zu Theil: —
Erbleichet die Verwegenheit,
Und — schaudernd vor der Rache Greuel —
Entwaffnet uns die Menschlichkeit.

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Gemächer, worin Themistocles eingeschlossen ist.

Erster Auftritt.

Themistocles. (Später) Sebastes.

Themistocles.

O mein Athen! o Vaterland! —
Du meine Wonne, meine Zärtlichkeit!
O verhängnißvoller Name!
Wie süß war doch bisher, dir alle meine Sorgen,
Mein ganzes Blut zu weih'n! —
Dein Zürnen trug ich mit Gelassenheit,
Bin in meines Elends Tiefe mit Ergebung
Stets von Ort zu Ort gewandert;
Wenn aber meine Treue gegen dich
Mich schwarzen Undanks zeugen soll
Gegen einen edlen, gütevollen König,
Der, im Gefühle seiner Macht,
Hochherzig — den verjährten Groll,

Die stets erneuerte Beleidigung vergißt,
Mich vor Allen liebt und ehrt,
So brüderlich an seinen Busen schließt,
Sein schönstes Glück auf meine Liebe baut,
Mir seines Reiches ganze Macht vertraut:
Welch menschlich Herz, vergieb, o mein Athen!
Kann zaglos — diese Prüfungen besteh'n?
Du wirst in Ewigkeit, so wie bisher,
Der Abgott meiner heiligsten Empfindung seyn;
Tödtlich aber fühle ich nunmehr
Den schwer verletzenden Entschluß,
Und eine Hölle stürmet auf mich ein,
Wenn ich undankbar handeln muß.

Sebastes.

Xerxes sendet mich, Dich zu befragen:
Was Du, ohne weiteres Bedenken,
Endlich zu thun entschlossen bist; er wünscht,
Dein Mißgriff möge Dich gereu'n, und schilderte,
Wie's ihm beynah' unmöglich schien, daß ein
Themistocles so großen Undanks fähig sey.

Themistocles.

Wahrlich nein, das bin ich nicht; die Ewigen
Bezeugen es, die den geheimsten Trieb erspäh'n.
O könnte nur der König auch
In meines Herzens Tiefe seh'n!
Ich bitte, Freund! geleite mich zu ihm . . .

Sebastes.

Nimmer darf ich Deinen Wunsch gewähren,

Es seye denn, Du wirst zuvor am heiligen
Altare, Hellas ew'ge Feindschaft schwören.
Dieß Eine mußt Du zugesteh'n,
Willst Du den König wiederseh'n.

Themistocles.

Giebt es keinen anderen Beding, noch einmal
Wenigstens vor meinen Wohlthäter zu kommen?

Sebastes.

Unabänderlich ist der Befehl. —
Schwöre, und Du bist sein zweytes Ich;
Wenn ich aber beym Gedanken an Dein Loos
Erzittern soll: Unglücklicher! dann weig're Dich.
In diesem Fall, Du kennst ihn ja, ist Xerxes unversöhnlich.

Themistocles
(für sich).

So muß ich also in der That
Ein Abtrünniger werden — oder
Mit des Undanks Schande mich besudeln! —
Und sollte vor der Welt mich nicht rechtfertigen,
Nicht meine Pflichten durch den Tod besiegeln können?—
(Er versinkt in Gedanken.)

Sebastes.

Entschließe Dich!

Themistocles
(für sich).

Wohlan, Themistocles!

Beherzt und deiner werth, erhebe dich
Aus der unseligen Verworrenheit!
(Laut.)
Es sey! entschieden ist die Wahl!
Geh' hin, und lasse den Altar,
Den Trank, den heiligen Pokal
Und alles Nöthige bereiten,
Mich vor den König zu geleiten.

Sebastes.

Entzückt eil' ich zu Xerxes hin.
(Im Begriffe, abzutreten.)

Themistocles.

Noch Eins! —
Lisimachus weilt noch in Persien? —

Sebastes
(gegen Themistocles zurückkehrend).

So eben wollte man die Anker lichten.

Themistocles.

Verhalte ihn, denn sehnlichst wünsch' ich,
Daß er Zeuge dieser feyerlichen Handlung sey.
Trage Du dem König meine Bitten vor.

Sebastes.

Sey unbesorgt, Du findest ihn, vermagst
Von nun an Alles über Xerxes.
(Er tritt ab.)

Zweiter Auftritt.

Themistocles (allein).

Hell-leuchtend sey das Ende meines Lebens —
Die müde Fackel lösche glänzend aus!
Wer siegend fällt, der kämpfte nicht vergebens,
Dem zarten Weste geht der Sturm voraus.
Durch rauhe Nächte steht zu heitern Tagen
Helios im neuen Pompe auf,
Und, von dem Geiste kühn emporgetragen,
Beginnt die Seele ihren Sternen-Lauf.
He da! Wachen! laßt Aspasia und Neocles
Zu mir! — Was ist denn eigentlich der Tod?
Ein Gut? — Nun so beschleunige man ihn;
Ein Uebel? — Rasch enteile man dem Schlimmeren:
Ihn angstvoll zu erwarten. —
Wem des Lebens kurze Frist,
Die Welt mit ihrem Flitterschein,
Mehr als Ruhm und Ehre ist,
Oh, der verdienet nicht zu seyn;
Jenes hat man unbedingt
Mit jeder Kreatur gemein,
Das Unsterbliche vollbringt
Die große Seele nur allein.
Den Feigen schrecket sein Geschick,
Der, mit beschränktem, finster'm Blick,
Gleich dem verächtlichen Bastard —
Andern fremd — sich unbewußt —
Schon starb, als er geboren ward,
Und Alles in der engen Brust,
Wo ein krankes Herze schlägt,

Mit sich fort zu Grabe trägt.
Zaglos lebt ein freyer Mann,
Der — seiner Menschen-Würde treu —
Wenn er stirbt, sich ohne Scheu,
Was er gethan, erinnern kann.

Dritter Auftritt.

Neocles. Aspasia. Der Vorige.

Neocles.

Theurer Vater!

Aspasia.

Oh mein Vater!

Neocles.

So ist's denn wahr, daß Du Erkenntlichkeit
An Xerxes üben willst?

Aspasia.

Daß Du Dich unserer,
Dich Deiner selbst endlich erbarmet hast?

Themistocles.

Schweigt und hört nun beyde mich:
Kennt Ihr die strenge Folgsamkeit,
Die Ihr unabänderlich
Des Vaters Willen schuldig seyd?

Neocles.

Er ist ein heil'ges Unterpfand.

Aspasia.

Ein unverbrüchliches Gesetz.

Themistocles.

So ist's, und ich befehle euch
Bey diesem engen Blutes-Band,
Um das Unvermeidliche mit Würde zu erreichen,
Was ich nun sagen werde, sorgsam zu verschweigen.

Neocles.

Neocles verspricht es feyerlich.

Aspasia.

Aspasia schwört es Dir.

Themistocles.

Nun denn,
So setzet Euch zu mir, und hört mich zum Beweise
Eurer Festigkeit mit hohem Muthe an.
(Alle setzen sich.)

Neocles (für sich).

Ich erstarre!

Aspasia (eben so).

Ach, ich zittere!

Themistocles.

Zum letztenmal ist's, meine Kinder!

Daß der Vater zu Euch spricht;
Entschlossen und beherzt nicht minder
Steht er vor dem Welt=Gericht.
Sein ganzes Daseyn war bisher
Dem Ruhme thatenvoll geweiht,
Am Scheideweg steht er nunmehr
Einer langen Prüfungs=Zeit.
So viel mir auch das Leben galt,
Als Ehre seine Losung war,
So nichtig ist mir sein Gehalt,
Setzt der Besitz mich in Gefahr,
Die Palme der Unsterblichkeit
Am Ziele zu verfehlen,
Und aus schnöder Eitelkeit
Um zeitlich Gut zu werben;
Drum wißt, warum Euch's noch verhehlen!
Ich ziehe vor — zu sterben.

Neocles.

Ach, was sagtest Du!

Aspasia.

Götter! was beginnest Du!

Themistocles.

Xerxes ist mein Wohlthäter —
Hellas ist mein Vaterland;
Jenem bin ich Erkenntlichkeit,
Diesem bin ich Treue schuldig;
So kömmt es, daß der einen Pflicht
Die andere sich widersetzt,

Und wird von den gleich heiligen
Die eine nur verletzt,
Schåndet Aufruhr dieses Schwert,
Oder — was abscheulich ist —
Hat der Undank mich entehrt.
Die Versuchung redlich zu bestehen,
Daß mich niemals ein gerechter Tadel trifft,
Kann ich beyden Fällen nur durch meinen Tod entgehen,
Und besitze schon das wohlthätige Gift . . .

Aspasia.

Wie? — versprachst Du nicht, vor Xerxes zu erscheinen?

Themistocles.

Weil ich in seinem Angesicht die That
Vollbringen muß.

Neocles.

Sebast betheuerte,
Daß Du zu schwören kömmst.

Themistocles.

Daß er es meynet,
Weiß ich wohl, und dieser Irrthum frommet mir,
Da mich der König deßhalb hören wird.
Mein Wunsch ist, daß bey diesem großen Werke
Persien zugegen sey, und des Gefühls,
Das mich für Xerxes und Athen beseelt,
Entbiete ich als Zeuge und als Richterin — die Welt.

Neocles (für sich).

O! wir Verlorenen!

Aspasia (eben so).

O namenlose Pein!

(Beyde weinen.)

Themistocles.

Wie schwach seyd Ihr nicht, meine Kinder!
O! verscheucht den feigen Schmerz,
Daß Eures Seyns unglücklicher Begründer,
Daß mein gepreßtes Vater-Herz
Sich vor Scham nicht gegen Euch entrüste.
Weinen! — ja weinen solltet Ihr —
Wenn ich nicht zu sterben wüßte.

Aspasia.

Wenn Du, Geliebter! nicht mehr bist,
O sage selbst, was soll dann mit uns werden?

Neocles.

Welche Stütze bleibet uns'rer Jugend,
Wenn dieser letzte Trost erlischt?

Themistocles.

Euch bleibt zu mächtigen Gefährten
Die Liebe zu der Tugend,
Des Lebens ewig schönste Zierde —
Des Ruhmes heilige Begierde,
Des Himmels Beystand, und mein Vorbild noch.

Aspasia.

Ach, Vater . . .

Themistocles.

Hört mich an: Verlassen —
Ja ich muß Euch lassen — so allein —
Umringt vom Feind — im fremden Land —
Ohne nöthigen Bedarf zum Lebens-Unterhalt,
Nur wenig mit dem Wechsel seiner Zufälle bekannt,
In des Schicksals launigter Gewalt —
An eines Abgrunds schauerlichem Rand.
Ich sehe vor, was Ihr zu leiden habt;
Aber Ihr seyd meine Kinder — das — o das
Vergesset nie — und mein Gemüth beruhigt sich.
Mit Wort und That bleibt dieses Namens werth,
In allen Fällen Eurer Zeitlichkeit.
Des Herzens tiefstes Zartgefühl —
Sein erstes Streben sey allein
Dem Heile Griechenlands geweiht,
So wie den Pflichten insgemein —
Wozu von Oben Ihr berufen seyd.
Jedes Loos kann Euch verherrlichen;
Der sieche Bettler unter Jammer-Zähren —
Ein Verbannter, der in Wäldern wohnt,
Kann seine Hoheit so bewähren,
Wie Einer, der im Purpur thront.
Kein Unfall darf Euch überraschen,
Kein Leiden Euch entmuthigen;
Jedes Schicksal ist zu tragen,
Keines dauert ewig fort;
Nur der Feige wird verzagen,

Der Muthige siegt hier und dort.
Nicht des Beyfalls eitler Dunst
Fod're Euch zu Thaten auf,
Keines Fürsten schnöde Gunst
Hemme Euren Sieges-Lauf;
Nur der Ruhm für's Vaterland —
Die Freyheit als das höchste Gut,
Das die Natur uns zugestand,
Beseele auch mit Heldenmuth.
Die Erde kann Euch nicht belohnen,
Ihr kämpfet um Unsterblichkeit,
Ihr tragt der Tugend Ehren-Kronen
In dem Reich der Ewigkeit. —
Wenn jemals ein tyrannisches Gebot
Zum Bösen Euch misbrauchen wollte,
O! dann gedenket in der höchsten Noth
Des Opfers, das der Vater zollte:
Hat sich die Ehre mit dem Leben abgefunden,
Dann breche auch das ird'sche Band entzwey;
Jedes unwürdigen Zwangs entbunden
Ist das Heiligthum — und Ihr seyd frey.

(Er steht auf.)

Neocles.

Ach, verlasse uns noch nicht!

Aspasia.

Geliebter
Vater! nie sollt' ich Dich wiederseh'n? —

Themistocles.

Laßt uns bey diesem letzten Scheiden

Nicht so lang verweilen; zu empfindlich,
Meine Kinder! ist der Schritt — und Frevel wär's
An uns'rer Festigkeit. Ich bin ja Vater auch
Und fühle . . . O Ihr theuren, theuren Kinder,
(Er umarmt sie.)
Lebet wohl! Gebietet diesen unrühmlichen Thränen;
So schlimm ist's nicht — ich gehe nicht zum Tod;
Von finst'rer Macht verfolget und gedrängt,
Geh' ich auf ewig klaren Wegen
Muthig jedem Streich entgegen,
Den das Schicksal über mich verhängt:
Um das Ende meines Lebens
Mit neuen Lorbeeren zu schmücken,
Und die Früchte meines Strebens
Für die Unsterblichkeit zu pflücken.
(Er tritt ab.)

Vierter Auftritt.

Aspasia und Neocles.

Aspasia.

Neocles!

Neocles.

Aspasia!

Aspasia.

Wohin ist es gekommen? —

Neocles.

Welch unverseh'ner Blitz trifft uns? —

Aspasia.

Wir Elenden! — Was müssen wir jetzt thun? —

Neocles
(mit sich zu Rathe gehend, nach einer Pause).

Uns würdig zeigen dieses Helden-Vaters!
(Entschlossen)
Komm', Schwester! laß uns unerschrocken
Ihn sich selbst besiegen seh'n —
Ihn öffentlich mit Stolz begrüßen,
Und seine letzte Lebens-Stunde
Durch unser'n Muth versüßen.

Aspasia.

Es sey; ich folge Dir . . . O Götter! nein. —
Unmöglich — ach, es wankt der Schritt. —
(Sie setzt sich.)

Neocles.

So verächtlich kannst Du zagen? —

Aspasia.

Und Dein Herze könnt' es wagen?

Neocles.

Sein Beyspiel wird mich wieder stärken,
Wenn mir's an Festigkeit gebricht;
Seine freye Götter-Stirne,
Ein Strahl selbst seines Sterbe-Blicks

Wird mich mit neuem Muth erfüllen,
Scheint mir des Himmels Sonnen-Licht.
Meine Stärke zu erproben,
Fordert mich der Vater auf;
Alles Leiden kommt von Oben —
Ich folge seinem Helden-Lauf.

(Er geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Aspasia (allein).

Der Bruder also sollte mich beschämen —
Als ob sein Blut nicht auch in meinen Adern flösse!
Das Weib in mir sollt' alle Kräfte lähmen —
Als ob von Dir nicht auch Aspasia entsprösse? —

(Sie steht auf.)

Nein, Themistocles! auch ich bin Deiner werth,
Auch der Tochter wird's gelingen,
Was die fromme Pflicht sie lehrt,
Standhaft zu vollbringen.
Ihre Arme werden Dich umpfangen,
Ihre Küsse noch um Segen flehen,
Wenn auf den erblaßten Wangen
Deine letzten Seufzer wehen —
Und Dein letzter Hauch erlischt — —
Bis endlich das verwaiste Kind

Dein gebroch'nes Auge schließt. — —
Ha! verzweiflungsvoller Trost —
Wo's ein theures Leben gilt,
Oh welch grausam, tödtlich Bild
Steht mir gräßlich gegenüber —
Welch eiskalter Leichen-Frost
Durchbebet jede Fiber! —
Bald treibt's mich unwillkührlich fort,
Bald stößt's gewaltsam mich zurück —
Bald erstarr' ich vor Entsetzen,
Bald erglühe ich vor Scham,
Und in demselben Augenblick —
Mit mir selbst im Widerspruch —
Verletzt des Schicksals wilder Zorn,
Wie ein grauser Höllen-Fluch —
Mich im Zügel und im Sporn. —
So steh' ich — scheu — an eines Vulkans schauerlichem Krater,
Löse mich in Wehmuth auf — beschließe nichts,
Und verlier' indeß den theuren, theuren Vater. —
O sage mir, du finst're Macht!
Hat der Erde Blüthen-Pracht
Mich nur verräth'risch angelacht? —
Ward ich zu Qualen nur aus wilder Fluth
An diesen Strand geschmettert? —
Hat einer Furie gift'ge Wuth,
Hat die Hölle mich gerettet,
Um meine Tugend zu verpfänden,
Und Hellas Blut in Persien zu schänden? —
Ihr Ewigen, dann löset diese Bande,
Gebt meine Seele wieder frey,

Daß die reine, gottverwandte
Ihres Vaters würdig sey.

(Sie tritt ab.)

Sechster Auftritt.

Xerxes. (Später) Rosane (mit einem Blatt).

Xerxes.

Wo ist mein Feldherr — mein Themistocles?
Wo find' ich ihn! auf daß ein königlicher Arm
Ihn heiß umschlinge . . . .

Rosane.

Wie besorgt, o Xerxes!
Folg' ich Deiner Spur.

Xerxes (für sich).

Welch Ereigniß!

Rosane.

Höre mich, und zwar zum letztenmal.

Xerxes

Als wüßt' ich nicht, daß Du gereizt bist gegen mich,
Und drohend nun auf Rache sinn'st.

Rosane.

So ist es — ja, ich will mich rächen,

Zu groß ist die Beleidigung; —
Das arme Weib hat seine Schwächen,
Dem Stärkern ziemet — Schonung:
Xerxes! Eine Krone und ein Leben
Stehen auf dem Spiel! —
Was der Meuter schon begonnen hat,
Sein verrätherisches Streben
Bezeuget dieses Blatt; —
Du bist des Streiches Ziel:
Lese, handle und erhalte Dich! Leb' wohl!
(Sie giebt ihm das Blatt, und will abtreten.)

Xerxes.

Prinzessinn! weile, höre mich! und lasse
Für dieß edelmüthige Geschenk . . .

Rosane.

Genug; sey meiner Rache eingedenk.
Alles ist gar süß vergolten,
Was ein Herz hat leiden müssen:
Von denen, die's vernichten wollten,
Geachtet sich — geehrt zu wissen. —
(Sie tritt ab.)

Siebenter Auftritt.

Xerxes. (Später) Sebastes.

Xerxes.

(Indem er das Blatt besieht.)

An Sebast gerichtet, und Orontes Schrift . . .

(Indem er liest.)

Ist's möglich, Götter! Ha! welch höllischer Verrath!
Sebast also, heißt der geheime Stifter
Des Aufruhrs in Aegypten, und verbirgt —
Zunächst meiner geheiligten Person —
Mit so verstelltem Eifer . . . Sieh da,
Er selbst — er wagt's, der Bösewicht . . .

Sebastes.

Schüchtern, o mein König! —
Naht der Diener Deinem Thron,
Und erbittet für den Eifer — für die Treue —
Womit er stets für Dich durchdrungen war,
Eine Gnade sich zum Lohn.

Xerxes.

Ich weiß,
Sebast! was ich in Dir besessen,
Und Dein Verdienst ist sonnenklar —
Deinem Herzen, Deinem Range,
Meiner Huld so angemessen,
Daß ich des Dankens mich erfreue;
Drum hoffe Alles, und verlange.

Sebastes.

Zur Unternehmung gegen Griechenland
Hast Du bereits Themistocles ernannt;
Doch den Schaaren für Aegypten
Mangelt noch das Oberhaupt:
Diese Angelegenheit zu schlichten,
Sey dem Bewährten — sey Sebast erlaubt.

Xerxes.

Ist das alles, was Du forderst?

Sebastes.

Belohnt seh' ich dem schönen Tag,
Mit Sehnsucht jeder That entgegen,
Wo es mir gelingen mag,
Beweise abzulegen . . .

Xerxes.

Hast schon mit vielen mich beehrt,
Und ist auch dieser, wahrlich, Deiner werth.
Bist Du des Landes aber auch —
Bist jenes Volkes kundig?

Sebastes.

Alle Berge könnt' ich, alle Höhlen,
Wälder, Flüsse, Straßen, jeden Strauch,
Beynah die Steine könnt' ich zählen.

Xerxes.

Das allein ist nicht genug;

Es thut hier noch besonders Noth,
Des Aufruhrs Stifter all' zu kennen.

Sebastes.

Orontes ist der einzige.

Xerxes.

Ich könnte wohl noch And're nennen; —
Ein Blatt, das man mir sandte,
Enthält sie sammt und sonderlich: —
Sieh nur — Du findest hier Bekannte.
(Er überreicht ihm das Blatt.)

Sebastes
(indem er es abnimmt).

Und wer entdeckte Dir . . .
(Für sich, indem er es erkennt.)
Ich bin verrathen!

Xerxes.

Was ist Dir zugestoßen? — Du erbleichst —
Verstummst — und kömmst aus aller Fassung! —

Sebastes (für sich).

Bin verloren!

Xerxes.

Zittre nicht! unwürdiger Vasall! —
Als Du den Plan zum Bubenstück erdacht,
Vor Deinem Frevel, Deinem Fall;
Als die erste Lust in Dir erwacht,
Wo die Hölle Dich versuchen wollen,

Dort hättest Du erbeben sollen.
Aber nach gerechtem, ewigem Beschluß
Wird der Verräther stets entlarvet seyn,
Und sieht seine Gefahr erst ein,
Wenn er untergehen muß.

(Er tritt ab.)

Achter Auftritt.

Sebastes (allein).

Ha! falsche, treulose Prinzessinn! —
Arglos gab ich mich, mit unbefang'nem Sinn,
Voll Vertrauen Deinem Herzen hin:
Da hat die Bosheit mich, die Hinterlist,
Verrathen. — Wie? — Ha ha ha ha!
Darf's auch ein Verräther wagen,
Wenn er selbst betrogen ist,
Den Verräther anzuklagen! —
Bethörter, nein! du hast's verdient.
Auf! Sebastes! auf! geschwind —
Dich zu retten — zu entflieh'n —
Ueber Meere fortzuzieh'n —
Fort, wo keine Menschen sind — —
Wo keine Menschen sind? —
Läßt sich das Bewußtseyn dort vernichten —
Kann der Mensch sich vor sich selber flüchten —
Beschwichtigt er die inn're Stimm? —
Unseliger! wohin ich wandere,

Wohin ich mich verbergen mag,
Stürzt im zügellosen Grimm
Die Furie des Gewissens nach;
Umsonst, die Schuld verbirgt sich nicht,
Sie steht schon auf dem Angesicht. —
Warum, o Götter! ha, warum
Bricht ihr Vorwurf mir so spät das Herz? —
Ruhig vor dem Falle — leichenstumm —
Vernimmt euch fluchend nur der Schmerz?
Könnt ihr grausam meines Unglücks höhnen,
Durch Verderben und durch Schande nur
Euch mit den Gefallenen versöhnen? —
O dann vertilgt des Menschen Spur,
Und laßt die Wesen hier auf Erden
Ohne Leidenschaft geboren werden. —
Hat die Reue aber unsern Schwächen
Eine Zuflucht angewiesen,
Wenn ihr schonend strafen könnt,
O dann sey es auch dem Reuigen vergönnt,
Sein Vergehen ehrlich abzubüßen.

(Er tritt ab.)

Neunter Auftritt.

Prachtvoller Ort im königlichen Pallaste. In der Mitte ein Altar mit dem Sinnbilde der Sonne. Eine Opfer-Flamme brennt, und die geweihte Schale steht zum Schwur bereit. Die, auf prachtvolle Säulen gestützten, weiten Arcaden des Hintergrundes, gewähren den Anblick des zahlreichen Heeres.

Xerxes. Aspasia. Neocles.
Satrapen, Garden und Volk.

Xerxes.

Warum so düster, Neocles? Ich glaube gar,
Aspasia! Du weinst? — Die Kinder seufzen
In dem Augenblick, wo mir der Vater
Seine Treue schwört! — Ist meine Freundschaft,
Meine Liebe wohl ein Mißgeschick für Euch? —
Seyd unerschrocken, sprecht . . .

Neocles und Aspasia
(zugleich).

O Götter!

Zehnter Auftritt.

Rosane und Lisimachus (mit Gefolge von Griechen).
Die Vorigen.

Rosane.

Sprich, o Herr! was soll ich hier?

Lisimachus.

Xerxes! was verlangst Du noch von mir?

Xerxes.

Zugegen sollt Ihr Beyde seyn . . .

Lisimachus.

Noch einmal
Dich Athen beleidigen — verwünschen hören?

Rosane.

Noch einmal Deine Kränkungen erdulden?

Lisimachus.

Aspasia! die Ungetreue, soll auf's neue mich empören?

Aspasia.

Welch Unrecht! — O Lisimachus!
Der Mensch wird oft auf's Aeußerste getrieben;
Bedräng' die Schuldlose nicht gar zu sehr,
Ist sie doch stets sich selber treu geblieben;
Unterdrückt ist sie und ohne Wehr —
Kannst Du die Verlassene noch mehr betrüben?

Xerxes.

Was hör' ich! diese lieben sich?

Aspasia.

Es zu läugnen, wär' vergeblich; —
Ich habe schon zu viel gesagt.

Xerxes
(zu Aspasia).

Du bietest Deine Hand mir dar? —

Aspasia.

Weil der, der mir das Leben gab,
Meines Opfers würdig war.

Xerxes
(zu Lisimachus).

Und Du verfolgtest ihn — verschonst den Vater
Der Geliebten nicht? —

Lisimachus.

Athen hieß meine Pflicht.

Xerxes (für sich).

O wie bezaubert diese Tugend mich!

Rosane.

Der Griechen-Feldherr nähert sich.

Neocles
(seinen Vater in's Auge fassend, für sich).

Götter! ach, o werd' auch ich
Diese Festigkeit bewähren!

Aspasia (für sich).

Welch' unbarmherz'ger Todes-Kampf
Wird mein armes Herz verzehren!

Letzter Auftritt.

Themistocles. Die Vorigen. (Zuletzt) Sebastes.

Xerxes.

Endlich doch, Themistocles! hast Du beschlossen,
Mein zu seyn; kehrst Dich dem königlichen Arme
Wieder zu, der stets mit Achtung nur . . .
(Er will ihn umarmen.)

Themistocles.
(Indem er sich mit Anstand zurückzieht.)
Halt ein!

Xerxes.

Weßhalb?

Themistocles.

Noch bin ich dessen nicht so werth,
Wie es meinem Könige geschienen.
Vollendet sey die That zuvor,
Die mich hieher bestimmt,
Um solche Ehre würdig zu verdienen.

Xerxes.

Bereitet ist schon, wie sich's ziemt,
Der Sonne festlicher Altar,
Wo der volle Becher prangt,
Um feyerlich — wie Du verlangt —
Jedem kund und offenbar —

Mit Xerxes treu verbunden —
Dich Persien zu vermählen,
Und Hellas letzte Stunden
Von heute an zu zählen.

Themistocles.

Enttäusche Dich, o Herr! enttäusche Dich!
Zu erscheinen, doch zu schwören nicht, gelobte ich.

Xerxes.

Du hättest nur . . .

Themistocles.

O Xerxes! höre mich;
Höre mich, Lisimachus! vernehmt,
Ihr Völker Persiens! und wisset, was
Themistocles in tiefster Brust empfindet;
Zeuge sey ein Jeglicher —
Und präge sich's zum Denkmal ein:
Mein verhängnißvolles Loos hat mir
Auf Erden keine Wahl gelassen;
Dieser großmüthige König
Soll mich als einen Undankbaren —
Als Verräther soll Athen —
Und in beyden Fällen ich
Mich selber als Verbrecher hassen.
Schön ist des Lebens Blüthen-Kranz,
Aus gold'ner Frucht entsprungen —
Zur Krone des Verdienst's geschlungen —
Wird er im hellen Sonnen-Glanz
Auf reiner Stirn getragen;

Doch eh' man ihn der Schuld verdankt —
Mit seiner eig'nen Schande prangt —
Ist's Pflicht, ihm zu entsagen.
Es war mir ehrenvoll gelungen,
Er entsproß aus meinem Blut;
Doch was der Mensch vom Mensch errungen,
Bleibet stets ein irdisch Gut.
Unser Leben ist hienieden
Nicht des Lebens höchstes Glück;
Mein Verhängniß hat entschieden:
Ich geb' es ehrenvoll zurück.

Lisimachus (für sich).

Was ist das!

Xerxes (eben so).

Ihr ew'gen Götter!

Themistocles.

Mein treuer Freund in schmerzlicher Verbannung —
(Er zieht ein Fläschchen aus der Brust.)
Dieß starke Gift geleitet mich an's Ziel.
Dieser gottgeweihte Trank im heiligen Pokale —
(Er gießt das Gift in die Schale.)
Verwaltet hier das Priester-Amt —
Und bey dem freywilligen Todes-Mahle,
Das Treue, Dankbarkeit und Ehre würzt,
Sind mit unsterblichem Seegen
Die Götter selbst zugegen.

Aspasia (für sich).

Meine Lebens-Geister flieh'n.

Xerxes (eben so).

Betäubt sind meine Sinne.

Themistocles

(zu Lisimachus).

Du, mein Freund Lisimachus!
Du grüßest mir das Vaterland,
Und erzählest meinen Lieben,
Wie ich ihnen treu geblieben —
Aber viel und schwer gelitten —
Und wirst auch um Begnadigung
Für meine Asche bitten. —
Was mir auch das Glück entzogen —
So sehr die Hoffnung mich betrogen,
Des Schicksals Tücke mich verhöhnt:
Jedes Unrecht sey verziehen —
Jede Thräne sey versöhnt,
Ist mir der eine Trost verliehen:
Sind meine Reste in dem Land,
Wo einstens meine Wiege stand. —

(Zu Xerxes).

Was mein tiefstes Herz verbarg,
Du weißt es nun, erhabenster Monarch!
Deine Güte — nein — Du wirst sie nicht bereuen,
Einem Sterbenden nicht zürnen wollen!
Was ist königlicher als verzeihen —
Wen wird Deine Großmuth nicht entzücken?
Alle Welten werden Dir Bewund'rung zollen;
Segnend alle Götter auf Dich blicken.
Ich kann Dir, (o hartes Loos!)

Zum Lohn nur meinen Dank bekennen,
Dich edel und Dich herrlich groß —
Dich einen wahren König nennen —
Für Dein Heil zum Himmel flehen,
Und dann dem Tod entgegen gehen.
Ihr, Herrscher jener Geister-Sphären!
Wenn die letzten Wünsche reiner Seelen
Anspruch auf eure Huld gewähren —
Ein'ge Rechte bey euch haben:
O dann streut die Fülle eurer Gaben
Auf mein herrliches Athen —

(Abwechselnd nach Oben und auf Xerxes blickend.)

Und Ihn, der, einem Gotte gleich,
Auf Themis strenger Schale wägt —
Ihm, der seinem Feind verziehen,
Weil Er eine Krone trägt —
Ihm sey euer Schutz verliehen,
Und seinem ganzen Königreich.
Strömet seinem großen Herzen
Für mein schönes Griechenland
Friedliche Gefühle ein —
Und laßt als heil'ges Unterpfand
Des Bundes mich geopfert seyn!
Kinder! Freunde! König! Völker! lebet wohl!!

(Er ergreift die Schale.)

Xerxes.

Halt ein! halt ein! Entsetzlicher!
Und versuch' die Gottheit nicht;
Noch bin ich Deines Lebens Herr,
Du stehst vor Xerxes im Gericht.

Themistocles.

Was forderst Du?

Xerxes.

Was ich erhalten muß.

Themistocles.

Mit welchem Recht?

Xerxes.

Zu groß sind meine Rechte,
Und ihrer gar zu viel, als daß ich sie
Erzählen kann.

(Er nimmt ihm die Schale aus der Hand.)

Themistocles.

Das Leben steht in Deiner Macht,
Der Tod giebt mir ein Näherrecht;
Dieß Eine, dieses Große ist's,
Was nicht in Fürsten Willkühr steht.

Xerxes.

So lebe!
Lebe! mein Themistocles!
Persiens König huldigt Dir —
Dir, des weiten Erdenreiches,
Des Jahrhunderts stolze Zier.
Was in Dir Dein Vaterland,
Und in ihm Euch Beyde ehrt;
Was ich göttlich nur genannt,
Weil mir's die Erde nie gewährt —

Träumend oft mich reich beglückte,
Doch beym Erwachen stets verschwand;
Der Geist, der mich so hoch entzückte,
Den ich in keiner Hülle fand —
Oft unter himmlischen Gestalten
Sich brüderlich zu mir geneigt,
Und dennoch stets mich hingehalten,
Wenn ich die Freundes-Hand gereicht;
Ein Glück, das ich für Wahn gehalten,
Von heißer Phantasie erzeugt,
Im Herzen schmerzlich zu erkalten —
Von rauher Wirklichkeit verscheucht;
Dieß Bild, daß ahnend vor mir stand,
Mir bisher Keiner noch bewährt —
Das Göttliche, das ich empfand:
Du hast's dem ird'schen Sinn verklärt.
Der Einzelne, ich fühle es,
War für Dein großes Herz zu klein;
Ein solcher Geist muß ungetheilt
Das Eigenthum der Schöpfung seyn.
Die Hellas, der Du treu geblieben,
Im Hochgefühl für's Vaterland,
Werd' ich von nun an selber lieben —
Biete Euch die Freundes-Hand.
(Er reicht dem Themistocles und Lisimachus die Hände.)
Wer könnte wohl die Erde hassen,
Die solche Helden-Söhne zeugt? —
Den Erhabenen verlassen,
Weil das Schicksal ihn gebeugt? —
(Nach Oben blickend und feyerlich.)
Ihr, die mir die Macht verliehen,

Dem Bedrängten beyzustehen,
Laßt mich für Wahrheit stets entglühen,
Lehrt mich, eure Wege gehen!
Daß ich mit Festigkeit und Kraft —
Dem heiligen Berufe treu —
Gerecht und ohne Leidenschaft
Meiner Krone würdig sey.

Themistocles.

Ist's möglich, o ihr Ewigen!
So kühn darf meine Hoffnung seyn?

Xerxes.

Höre und erkenne ganz
Des ernsten Willens hohe Kraft,
Dem Gefühle wahrer Tugend
Mit Begeist'rung nachzustreben:
An dieses Altars heil'ger Stätte,
Wo Rache Du und ew'gen Haß
Der Hellas schwören solltest,
Biet' ich zu derselben Stunde —
Mit einem feyerlichen Eid —
Ihr die Hand zum treuen Bunde
Von heute an auf Ewigkeit,
Dem Edelsten, den sie verbannt,
Verdanke sie des Friedens Glück;
Der wahre Held, wenn auch verkannt,
Siegt über Zeiten und Geschick.

Themistocles.

Großmüthigster der Könige,

Die das Reich der Welten zieren,
Welch' heilig hohe Zauber-Kunst
Lehrt so Dich triumphiren? —
Wo Jupiter den Erden-Söhnen
Seinen Olymp aufgeschlossen,
Müssen Himmels-Palmen krönen,
Was seinem eig'nen Schooß entsprossen.
O Griechenland! o mein Athen!
O glückliche Beschuldigung! —
Durch Prüfungen und Leiden geh'n
Die Wege der Verherrlichung.

Aspasia.

O segenvoller Augenblick!

Neocles.

Ein Tag des Lebens und des Lichts!

Lisimachus

(zu Xerxes und Themistocles).

Erlaubet mir, Erhabenste!
Diesen selt'nen Tugend-Streit
Der Hellas zu verkünden;
Daß Liebe, und daß Dankbarkeit
Ein jedes Herz entzünden,
Und Eure That ein Denkmaal sey
Von Großmuth und von Bürger-Treu.

Sebastes

O züchtige, verderbe, Herr!

Den unwürdigsten Diener.

(Indem er sich dem Könige zu Füßen wirft).

Zu peinlich ist ein Daseyn mir . . .

Xerxes

(ihn feyerlich unterbrechend.)

Der heut'ge Tag soll ewiglich
Für Jeden, der mir angehört,
Ein hehres Fest der Freude seyn:
Sebastes, Dir vergebe ich;
Aspasia wähle ungestört
Nach ihrem Herzen ganz allein,
Und das meinige erfreue —
Rosanen's schöner Liebe sich,
Die mit wahrer Seelen-Treue,
Verletzt sogar — nicht von mir wich.

Aspasia

(begeistert und gefühlvoll.)

Lisimachus!

Rosane (eben so).

Mein König!

Themistocles.

Ihr Götter, o ihr Gnädigen!
Vergönnt dem schwachen Sterblichen
Des Dankes Schuld zu lösen;

Stärket ihn mit Himmels-Kraft,
Daß sein Streben immer neu —
Der Wille stets untadelhaft —
Mit beyden euer Segen sey.

Xerxes.

Lange noch in Persiens Mitte
Dein edles Leben zu beschützen,
Um mein schweres Fürsten-Amt —
Zu der Völker Ruhm und Heil —
Mit Wort und That zu unterstützen:
So heiße uns're erste Bitte.
Wird Dein Vorbild mich umschweben —
Mit Deinem hohen Tugend-Sinn
Mein königliches Herz beleben:
Dann reichen alle Fürsten-Kronen,
Kein Schatz der Erde reichet hin,
Mich schöner zu belohnen;
Denn was der Freund im Freund gewann,
Ein König nicht vergelten kann. —

(Die Feldmusik fällt jubelnd ein, während sich die Satrapen und Anführer des Heeres mit Schwertern, Lanzen und Fahnen in den Vordergrund begeben, und, gegen den Thron gerichtet, den Chor beginnen:)

Chor der Perser.

Wo mit Gefühlen — weich und zart —
Sich die Stärke mächtig — wild,

Mit Großem sich das Gute paart:
Der Mensch dem Menschen alles gilt.

Kurze Feldmusik im Vordergrunde. Zuletzt beginnen die Feld-Stöße der Tuba im Heere, die, von Phalanx zu Phalanx wiederholt, in weiter Ferne verhallend, sich nach und nach in immer steigendem Schalle wieder nähern, worauf der Chor, gegen Themistocles und die Griechen gerichtet, fortfährt:

Wo die Herzen unbefleckt —
Liebend sich umpfah'n:
Das Edle stets das Edle weckt —
Erweiternd seine Bahn.

Feld-Musik und Tuba wie zuvor; während Xerxes das innigste Wohlwollen gegen Themistocles und Rosane, so wie den Andern seine Huld zu erkennen giebt, welche, zu seiner Rechten Themistocles und Neocles, zur Linken Rosane, Sebastes, Aspasia und Lisimachus, die gerührteste Empfindung gegen den Thron und das Entzücken der herzlichsten Vereinigung wechselseitig an den Tag legend, sich die Hände geben, worauf die Perser sich freundlich an die Griechen des Lisimachus schließend, vereint mit diesen den

Schluß-Chor

gegen den Thron und seine Umgebungen beginnen:

Viele Blüten — fest vereint —
Bilden schönen Kranz;

Stern an Stern gefesselt, scheint
Lichten Sonnen=Glanz.

Der Vorhang fällt unter wiederholtem Schalle der Musik.

Ende des dritten und letzten Aufzuges.

Zur Nachricht.

Die Musik von Hrn. Küffner ist durch die Verlags-Handlung zu beziehen.

Druck-Fehler.

Seite.	Zeile.	statt.	
5.	13.	—	, nach tragen gehört;
7.	24.	—	: nach Niederlagen, bleibt weg.
8.	2.	—	, nach sich gehört; —
12.	2.	—	Fliehe, lies Fliehe.
22.	2.	—	Es l. Er.
24.	2.	—	gefühlt l. gefehlt.
28.	14.	—	. nach begehren gehört ;
30.	4.	—	Verbethen, Verbeten.
—	16.	—	nach oft gehört —
37.	8.	—	, nach veränderst gehört ; —
39.	4.	—	, nach entdeckt gehört;
—	6.	—	nach floh, gehört —
46.	2.	—	eine, bleibt ganz weg.
54.	4.	—	nach schlagen, gehört ,
69.	15.	—	von, l. vor.
77.	13.	—	daß l. das.
97.	18.	—	sagtest l. sagst.
101.	9	—	auch, l. euch.
122.	13.	—	daß l. das.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bollé, Julius von / Metastasio, Pietro, / Küffner, Joseph,

Themistocles ein Drama in drey Aufzügen

Würzburg 1824

P.o.it. 656 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10756924-2